Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 2 — Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 4. Januar 1938 — **62. Jahrg.**

Neuer Wind aus Bukarest.

Polnische Begleitmusik.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In den Betrachtungen und Kommentaren, welche die polnische Presse der neuen Rumänischen Regierung schenkt, die sich durch ihren nationalistischen Charakter scharf am Neujahrshimmel abzeichnet, wird der Hauptton zumeist auf die Frage gelegt, ob von der neuen Regierung eine neue Wendung auf dem Gebiet der Außenpolitik, deutlicher ausgedrückt: eine Wendung in Richtung Berlin zu erwarten sei. Die nationalistische Presse, die den nationalistischen Umschwung in Rumänien aufs wärmste begrüßt, bemüht sich indessen, Argumente dafür beizubringen, daß die „Befürchtung", die neue Rumänische Regierung könnte aus der Ideenverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus auch in außenpolitischer Hinsicht deutschfreundliche Konsequenzen ziehen, durchaus unbegründet wäre. Welche überzeugende Kraft diesen Argumenten innewohnt, möge der Leser selber ermessen: —

Der „Wieczór Warschawski" äußert sich, — zum Teil in der Rolle eines Dolmetschers der offensichtlichen „französischen Beunruhigung" — wie folgt:

„Die plötzliche Änderung der Richtung der rumänischen Politik weckte eine allgemeine Neugierde, welche in Frankreich in eine ausdrückliche Beunruhigung ausartete. Man muß im Gedächtnis behalten, daß das liberale Regime Tatarescus, ungeachtet des Ehrgeizes, eine selbständige Politik zu führen, in Rumänien doch die traditionelle „französische Linie" wahrte. Diese, in letzterer Zeit von Frankreich selber vernachlässigte Linie erfuhr infolge des jüngsten Bukarester Besuchs des Außenministers Delbos eine Stärkung. Werden die Ergebnisse dieser Reise einer Gefährdung ausgesetzt sein? Diese Frage stellt sich jeder, zumal in Paris. Große Hoffnungen bezüglich der Bewahrung der bisherigen Taktik in den internationalen Beziehungen stützt man allgemein auf die Überzeugung, daß der eigentliche Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Rumäniens der König selbst sein werde."

Nach dieser in etwas „gewundener" Sprache ausgedrückten Selbstberuhigung kann sich das nationalistische Blatt doch eines beängstigenden Gefühls nicht erwehren und schreibt:

„Die grundsätzliche Änderung in der Innenpolitik Rumäniens weckt indessen einen Zweifel. Es handelt sich darum, daß sich dort die Stärkung der Position der nationalen Idee nicht mit der neuerlichen Stärkung der deutschen Einflüsse paaren möge". Der Schluß ist köstlich. „Dieser Vorbehalt, der durch die freundschaftliche Sorge diktiert ist, untergräbt jedoch in keiner Hinsicht — den Glauben an die Reinheit der Absichten des rumänischen Nationalismus." Welche Absichten als „unrein" zu bewerten sind, das zu erraten, überläßt das gute Blatt dem Scharfsinn seiner Leser.

Der Gesinnungskollege des genannten Organs, der „Goniec Warszawski" ist mutiger und teilt nicht die Unsicherheitsgefühle, welche von Paris, Prag und Moskau aus der Weltpresse suggeriert werden. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß „die rumänischen Nationalisten Anhänger einer selbständigen, von keinerlei auswärtigen Faktoren abhängigen internationalen Haltung des Rumänischen Staates sind." Man „verdächtige" sie deshalb der Sympatien für Berlin, weil ihnen die Parteien und Politiker mißfallen, die doch ihre Anregungen aus Paris, Prag oder gar aus Moskau holen. Aber ist dieser „Verdacht" begründet? Der „Goniec Warszawski" teilt diese Ansicht nicht. „Es unterliegt keinem Zweifel, — sagt er — daß die Ideologie der deutschen Nationalsozialisten und des italienischen Faszismus auf die Ideologie der „Eisernen Garde in bedeutendem Maße eingewirkt hat. Sicherlich sind in den Reihen der Eisernen Gardisten viele Sympathien für Deutschland und Italien vorhanden. Aber weder die „Eiserne Garde", noch die National-christliche Partei Gogas denken daran, die Politik Rumäniens von Berlin und Rom abhängig zu machen. Sie wollen Rumänien auf den Weg einer unabhängigen, von den Interessen der rumänischen Nation bestimmten Politik führen. Sie begeistern sich für die Schlagzeilen: „Ein großes Rumänien für die Rumänen, „die Rumänen sind Hausherren in Rumänien".

„Eine gewisse Beunruhigung — bemerkt das Blatt weiter — wegen der in Rumänien eingetretenen Änderungen könne man freilich in Paris und in Prag beobachten. Und selbstverständlich würden diese Änderungen eine besonders starke Gereiztheit in Moskau hervorrufen. Das polnische Außenministerium hingegen habe diese Änderungen mit Wohlwollen aufgenommen . . ."

Ihre Meinung über den rumänischen Umschwung zu äußern, nehmen vorläufig nur diejenigen nationalistischen Organe in Polen Anstand, welche die Begriffe „Nationalismus" und „autoritäres Regierungssystem" auseinander zu halten bestrebt sind und noch immer der Idee huldigen, daß die Zusammenspannung des Nationalismus und der Demokratie die beste Lösung für Polen wäre. Die Entwicklung in Rumänien kann für diese Organe nicht anziehend sein, und deswegen werden sie, wenn sie das Wort ergreifen, geneigt sein, sich über „die Gefahr" einer „Stärkung des deutschen Einflusses" in Bukarest zu verbreiten.

Wie sehr man in diesen Kreisen aber auch versichern mag, daß die Innenpolitik und Außenpolitik eines Staates nicht vermengt werden sollen und daß sie sich gegenseitig nicht beeinflussen dürfen, so lehrt doch die Erfahrung immer wieder, daß dieser Grundsatz in der Praxis in unserer Zeit sehr selten geachtet wird, und daß außenpolitische Wertungen in steigendem Maße von innenpolitischen Gesichtspunkten beeinflußt, ja beherrscht werden. Man behilft sich noch gern mit dem Schlagwort: „Selbständigkeit" und beteuert die Neutralität gegenüber allen „Religionskriegen"; doch ist dies alles nur eine Ausflucht von kurzer Dauer. Über kurz oder lang tritt der Moment zwangsläufig ein, wo es nur ein: für oder gegen und kein „Drittes" geben wird, wie immer sich dieses Dritte auch bezeichnen mag.

Deutschland wurde wieder Weltmacht.

Eine Neujahrs-Botschaft des Führers.

Der Führer hat zum Jahreswechsel an die Mitglieder der NSDAP folgenden Aufruf erlassen:

„Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

In wenigen Wochen vollenden wir ein halbes Jahrzehnt der nationalsozialistischen Staatsführung. Heute am Tage des Jahreswechsels 1937/38 erinnern wir uns bewegten Herzens an die Zeit vor fünf Jahren, da der Umbruch in Deutschland begann!

Welch ein unermeßlicher Wandel hat seitdem stattgefunden. Ein politisch, moralisch und materiell geschlagenes, von tiefstem Jammer erfülltes Volk ist in knapp einem halben Dezennium wieder zu einer stolzen Größe emporgeführt worden. An der Stelle des damaligen parlamentarischen Wirrwarrs ist ein deutsches Volksreich als Einheitsstaat entstanden. Das Durcheinander zahlreicher politischer, moralischer und wirtschaftlicher Einflüsse wurde beendet. Eine einheitliche Führung leitet und regelt heute das Gesamtleben unseres Volkes. Die allgemeine Desorganisation machte einer Ordnung Platz, die vielleicht für einzelne übelwollende oder selbstsüchtige Interessenten unangenehm sein mag, für die ganze Nation aber von segensreichen Folgen geworden ist.

Ein Wust von Überlieferungen, deren wirklicher Gehalt meist nur die Verherrlichung der Zersplitterung der Deutschen Nation war, wurde beseitigt. Ohne Rücksicht auf Herkunft und Bindung der einzelnen Länder-, Stammes-, Konfessions- oder Parteiinteressen triumphiert heute tatsächlich und symbolisch die Idee der Nation. Der Klassenkampf hat aber für immer sein Ende gefunden in der Errichtung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft!

Wirtschaftspolitisch ist es in diesen fünf Jahren gelungen, die schwerste Krise Deutschlands zu überwinden. Es spricht sich heute leicht aus, daß wir sechs Millionen Menschen aus der früheren Erwerbslosigkeit in eine nützliche Produktion überzuführen vermochten, daß wir das nationale Volkseinkommen gewaltig erhöhten, in einer Zeit internationaler Währungskrisen die deutsche Reichsmark stabilisierten und vor allem der so viele heimsuchenden fortgesetzten Verteuerung aller Lebensbedingungen wirkungsvoll begegneten. Alles dies sind Tatsachen, die am liebsten von denen leicht hingenommen werden möchten, die einst unfähig waren, diese Probleme zu lösen und deren Fehler oder Verbrechen der Nation so unsagbaren Schaden zugefügt hatten.

Die Größe dieser gelungenen Leistungen wird aber erwiesen bei einem Blick auf unsere Umwelt. Denn während Deutschland dank der sich auf allen Gebieten auswirkenden aufbauenden Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung ein Element der Ordnung, des Friedens im Innern und damit auch des Friedens nach außen ist, sehen wir in so vielen uns umgebenden Staaten die gleichen Fiebererscheinungen, die vor fünf Jahren auch Deutschland durchschauerten.

Allen gegnerischen Prophezeiungen können wir zusammenfassend heute die stolze Wahrheit entgegenhalten, daß das deutsche Volk in seiner Ordnung gesunder, in seiner Kultur reicher und in seinem Lebensstandard gehoben worden ist.

Am sichtbarsten aber wird der Wandel in der außenpolitischen Stellung des Reiches von heute gegenüber der von 1933 erscheinen. Damals eine niedergetretene und verachtete, rechtlose Nation, heute ein stolzes Volk und ein starker Staat, beschützt von einer großen, ihm dienenden Wehrmacht. Diese neue deutsche Weltmacht hat durch ihren Anschluß an starke Freunde mitgeholfen, ein internationales Element selbstsicherer Ordnung zu bilden gegenüber dem Treiben jener dunklen Kräfte, die Mommsen einst als das Ferment der Dekomposition von Völkern und Staaten bezeichnete. An dieser neuen Gestaltung einer wirklichen Völkerzusammenarbeit wird der jüdisch-bolschewistische Weltaufruhr endgültig scheitern!

Diese staunenswerte Wiederaufrichtung der deutschen Nation und des Reiches ist dabei — und dies erfüllt uns alle mit besonderem Stolz — das ausschließliche Ergebnis der eigenen Kraftanstrengung unseres Volkes. **Nicht fremde Liebe und fremde Hilfe haben uns wieder groß gemacht, sondern der nationalsozialistische Wille, unsere Erkenntnis und unsere Arbeit.**

Was ich auch als Führer und Kanzler des Reiches in diesen fünf Jahren zu leisten vermochte, konnte mir nur gelingen durch die treue Hilfe unzähliger Mitarbeiter in der Partei, im Staate und in der Wehrmacht. Wenn ich am Abschluß des Jahres 1937 all diesen einzelnen danke, dann weiß ich, daß der tiefste Dank dem deutschen Volk selbst gebührt, jener Millionenmasse schaffender und arbeitender Menschen in Stadt und Land, die mir ein gläubiges Vertrauen schenkte, und bei jedem Appell ihre Pflicht dem neuen Staat gegenüber erfüllte. Dies war die Voraussetzung für alle Erfolge! Dies muß auch die Grundlage für unsere Arbeit in der Zukunft sein! Daß die Nationalsozialistische Partei es vermocht hat, diese Millionenmasse nicht nur zu mobilisieren, sondern mit einem einmütigen Denken zu erfüllen, und in wuchtiger Geschlossenheit hinter die Staatsführung zu stellen, ist ihr ewiges unvergängliches Verdienst. Sie wird daher in den kommenden Jahrhunderten, als die politisch befugte Führung der deutschen Nation, der Garant für die Zukunft unseres Volkes sein. Dieser zu dienen und sie vorzubereiten, gilt auch die Arbeit des kommenden Jahres.

Stärkung der Nation auf allen Gebieten ihres Lebens sei die Parole! Innenpolitisch heißt dies: Verstärkung der nationalsozialistischen Erziehung, Erhärtung der nationalsozialistischen Organisation! Wirtschaftspolitisch: erhöhte Durchführung des Vierjahresplans! Außenpolitisch erfordert dies den Aufbau der deutschen Wehrmacht. Denn nur als starker Staat glauben wir, in einer so unruhevollen Zeit unserem Volk jenes Gut auch in Zukunft erhalten zu können, das uns als das köstlichste erscheint: den Frieden. Denn die Wiederaufrichtung der Deutschen Nation ist erfolgt ohne jeden Angriff nach außen, nur durch die Leistungen unseres Volkes im Innern.

Möge endlich auch die übrige Welt in Erkenntnis dessen ihrerseits beitragen, jene Fragen friedlich zu lösen, die ebensosehr in der Vernunft wie im allgemeinen Recht ihre sachliche und moralische Begründung besitzen!

Wie groß aber auch die Leistung der Menschen zu sein vermag, so wird sie sich doch niemals des letzten Erfolges rühmen können, wenn nicht die Vorsehung ihr Handeln segnet. Daß die Gnade des Herrgotts auch im kommenden Jahr unser deutsches Volk auf seinem Schicksalsweg begleiten möge, sei unsere tiefste Bitte.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!
Es lebe unser deutsches Volk und Reich!"
München, den 31. Dezember 1937.

gez. Adolf Hitler.

Japan baut Hafen in Siam.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" gibt eine Meldung aus Singapore wieder, wonach die Regierung des Kaiserreichs Siam bezeichnender Weise gerade Japan den Auftrag erteilt hat, den Hafen von Bangkok mit einem Kostenaufwand von 40 Millionen Yen auszubauen. Insgesamt hatten 22 Länder Kostenanschläge für diesen Auftrag geschickt. In Singapore sind die Engländer darüber besorgt, daß ausgerechnet Japan, dessen Einfluß in dem einst England sehr befreundeten Siam immer stärker in Erscheinung tritt, nun auch in Bangkok selbst einen solchen wichtigen Auftrag erhalten hat.

Wenn der neue Hafen fertig sein wird, so wird es für die größten Ozeandampfer möglich sein, bis nach Bangkok direkt hineinzufahren, anstatt, wie bisher etwa 7 Kilometer außerhalb der Stadt vor Anker zu gehen. Bangkok ist ein wichtiger Hafenplatz für Gummi, Zinn, Reis und Teakholz, und die Japaner sind selbst sehr an der Neugestaltung des Hafens interessiert, weil er hauptsächlich dem siamesisch-japanischen Handel zugute kommen wird.

Übrigens hat der siamesische Verteidigungsminister in diesen Tagen einige interessante Mitteilungen über den Ausbau der neuen Streitmacht Siams gemacht. Nach diesen besitzt Siam nur ein stehendes Heer von 20 000 Mann. Es hat nur wenige Schiffe, die der Verteidigung des Landes dienen können, die Luftflotte dagegen ist bereits zahlenmäßig viermal so stark wie die in Singapore stationierten englischen Luftstreitkräfte. Die siamesische Jugendorganisation, die zur Zeit etwa 6000 Mann zählt, sei ständig im Wachsen. Die Jungen tragen Khaki-Uniformen, und gewisser Dienst der Jugend habe große Erleichterungen bei der Aushebung für die Wehrmacht zur Folge.

Das Aufrüstungsprogramm wird von der Siamesischen Regierung wie folgt genannt: 1. Bei Satahib, das etwa 240 Kilometer von Bangkok entfernt liegt, soll ein neuer Kriegshafen gebaut werden, 2. eine neue Garnisonstadt soll bei Lobburi, das ebenfalls etwa 240 Kilometer von Bangkok entfernt liegt, gebaut werden, 3. die Basis der Flotte von Bangkok soll erweitert werden, um auch Langstrecken-Bombenfliegern eine Unterbringung dort möglich zu machen.

Nach den Angaben des Kriegsministers ist der Stand der siamesischen Luftwaffe durchaus günstig im Vergleich zu der britischen, französischen und holländischen in Ostindien. Mehr als 200 Maschinen stehen zur Verfügung, davon ein Geschwader moderner amerikanischer Glenn-Martin-Bombenflugzeuge.

Das neue Verteidigungs-Programm soll in einem Zeitraum von fünf Jahren ausgeführt werden. Siam ver-

größerte seine Wehrmacht, weil es befürchten müsse, daß es bei einer ungenügenden Stärke seiner Verteidigungsmittel die bisherige Neutralität im Fernen Osten nicht werde aufrechterhalten können.

53 000 Chinesen bei Nanking gefallen.

Das Armee-Oberkommando der japanischen Truppen teilt mit, daß bei den Kämpfen um Nanking 53 074 Chinesen gefallen sind. Die japanische Beute beträgt: 108 schwere Geschütze, 19 Feldgeschütze, 79 Granatwerfer, 37 Luftabwehrgeschütze, 19 Maschinengewehre für die Luftabwehr, 411 schwere Maschinengewehre, 956 leichte Maschinengewehre, 136 Hand-Maschinengewehre, 115 Revolver, 10 Tanks, 6 Flugzeuge, 36 Lastautos, 77 850 Handgranaten, 8216 schwere Artillerie-Geschosse, 1026 leichte Artillerie-Geschosse und 62 572 Granaten.

Austausch von Neujahrsglückwünschen.

Berlin, 2. Januar. (DNB.) Der Führer und Reichskanzler hat am Neujahrstag in der üblichen Weise mit einer Anzahl fremder Staatsoberhäupter auf drahtlichem Wege Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen, Rumänien, Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, dem Präsidenten von Guatemala, dem österreichischen Bundespräsidenten, dem Staatspräsidenten der Tschechoslowakei und dem Chef der Spanischen Nationalregierung, General Franco.

Ebenso hat der Führer und Reichskanzler dem Papst seine und der Reichsregierung besten Wünsche für das neue Jahr übermitteln lassen, für die der Papst gedankt und sie für den Führer, die Reichsregierung und das deutsche Volk in gleicher Weise erwidert hat. Außerdem gingen bei dem Führer Glückwünsche des Königs von Afghanistan und des Schahs von Iran ein, denen drahtlich gedankt worden ist. Ferner hat der Führer und Reichskanzler die Glückwünsche der Ministerpräsidenten von Kanada und von Ungarn dankend erwidert.

Neujahrssieg von Teruel.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet aus Salamanca:

Die nationalspanischen Rundfunksender meldeten am Freitag nachmittag die Befreiung der Stadt Teruel. Um 17 Uhr sind die nationalspanischen Truppen in Teruel einmarschiert und haben dort die nationalspanische Flagge gehißt.

Über die Einnahme von Teruel wurde am Freitag abend folgender Heeresbericht ausgegeben:

Die nationalen Truppen haben den roten Gürtel um Teruel gesprengt und sind in die Stadt eingezogen. Der Gegner wurde im glänzenden Kampf vernichtet. Der Einmarsch der siegreichen Kameraden in Teruel löste in der Stadt unbeschreibliche Begeisterung aus.

Roter „General“ mit seinem Stabe gefangen.

Der Sinn der nationalen Gegenoffensive, bei der es außer der Befreiung Teruels auf die Abschnürung bestimmter roter Truppenteile ankam, ist aufs glänzende gelungen. Mehrere Brigaden sowie eine ganze Division der Bolschewisten wurden von den nationalspanischen Truppen vollkommen eingeschlossen, so daß eine Gefangennahme dieser großen roten Truppenverbände unmittelbar bevorsteht. Die Roten versuchten noch in letzter Stunde einen wütenden Gegenangriff auf Teruel, der aber kläglich scheiterte.

Der Entscheidungskampf spielte sich bei einer Kälte von 7 bis 11 Grad ab. In ganz Nationalspanien löste der Sieg und die Befreiung Teruels ungeheure Freude aus. Dieser glänzende Erfolg wird als ein gutes Vorzeichen für das neue Jahr gewertet.

Der Entsatz und die Besetzung Teruels durch die nationalspanischen Truppen geht von drei Seiten zugleich vonstatten und wurde von Abteilungen unter dem Befehl der Generale Aranda, Mujica und Valera durchgeführt. Die Luftwaffe konnte infolge des Nebels nicht eingreifen. Truppen des Generals Valera faßten im Laufe des Nachmittag im Süden von Teruel bei La Muela zu. Zu gleicher Zeit machten die nationalspanischen Verteidiger des nördlichen Teiles von Teruel einen Ausfall und im Laufe des Nachmittags stellten die einzelnen nationalen Abteilungen in Teruel die Verbindung untereinander her.

Der rote General Pallos wurde mitsamt seinem Stabe und einer Brigade von den nationalen Verstärkungsstreitkräften gefangen genommen.

Ausländische Journalisten getötet.

An der Teruel-Front explodierte in der Nähe der nationalen Stellungen bei Caude eine von sowjetspanischer Seite kommende Granate unmittelbar neben einem von ausländischen Journalisten besetzten Auto. Dabei wurde ein nordamerikanischer Journalist auf der Stelle getötet. Der Korrespondent der Reuter-Agentur wurde schwer verletzt und verschied bald darauf. Der Berichterstatter des amerikanischen Nachrichtendienstes „Assovieted Preß“ wurde schwer, der Vertreter der „Times“ leichter verletzt. Inzwischen sind auch diese Verletzten gestorben.

Verfolgung an der Teruelfront.

Der nationale Heeresbericht meldet die erfolgreiche Verfolgung der bolschewistischen Truppen an der Teruelfront trotz des schweren Schneesturms. Dem geschlagenen Gegner wurden weitere sehr starke Verluste zugefügt. Ein rotes Bataillon konnte bei dem Versuch eines Gegenangriffs vollkommen aufgerieben werden. Über 400 Tote aus seinen Reihen blieben auf dem Schlachtfeld und neben einer umfangreichen Beute an Kriegsmaterial — darunter 4 sowjetrussische Tanks — blieben etwa 100 Gefangene in den Händen der nationalen Truppen. Außerdem wurde ein bolschewistisches Flugzeug abgeschossen.

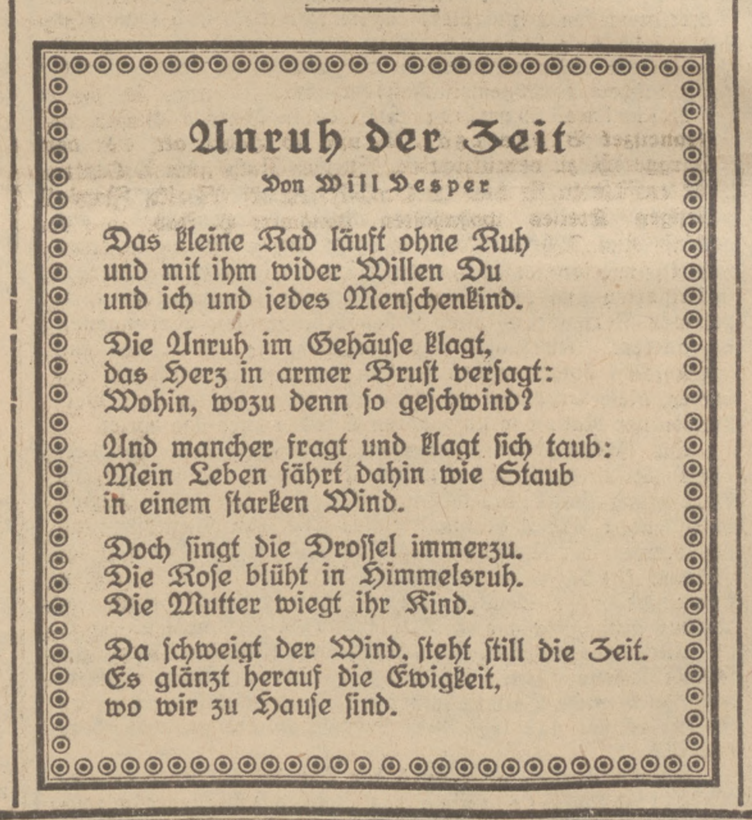
Traurige Silvesterbilanz:
70 Tote in Japan.
Schneemassen drücken das Dach eines Kinos ein.

In Tokomachi (Provinz Niigata in Japan) stürzte das durch Schneemassen überladene Dach eines vollbesetzten Lichtspieltheaters ein. 70 Besucher des Kinos wurden bei dem Unglück getötet. Über 60 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Silvesterpunsch mit Bleisäure.
Familientragödie in Königshütte.

Kattowitz, 2. Januar. In Königshütte hat sich in der Neujahrsnacht eine furchtbare Familientragödie ereignet, der fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein gewisser Karl Lukaschak, dessen Ehefrau, die 14jährige Tochter und der 18jährige Sohn der Eheleute sowie die 80jährige alte Mutter des Lukaschak wurden am Neujahrsmorgen in ihren Betten leblos aufgefunden. Als ein Verwandter der Eheleute diesen Glückwünsche zum Jahreswechsel überbringen wollte, öffnete ihm trotz wiederholten Klopfens niemand. Ein Unglück ahnend, benachrichtigte er die Polizei, die sich gewaltsam Eingang in die Wohnung verschaffte.

Die Familie Lukaschak lebte in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen, so daß wirtschaftliche Not als Motiv zur Tat ausscheidet.



Unruh der Zeit

Von Will Vesper

Das kleine Rad läuft ohne Ruh
und mit ihm wider Willen Du
und ich und jedes Menschenkind.

Die Unruh im Gehäuse klagt,
das Herz in armer Brust versagt:
Wohin, wozu denn so geschwind?

Und mancher fragt und klagt sich taub:
Mein Leben fährt dahin wie Staub
in einem starken Wind.

Doch singt die Drossel immerzu.
Die Rose blüht in Himmelsruh.
Die Mutter wiegt ihr Kind.

Da schweigt der Wind, steht still die Zeit.
Es glänzt herauf die Ewigkeit,
wo wir zu Hause sind.

Die Liebenden von Teruel.

Teruel, das durch die gegenwärtige Phase des spanischen Bürgerkriegs zu einem Ort höchster Aktualität geworden ist, ist in Spanien berühmt durch die Liebe von Don Diego de Marcilla zu Donna Isabel de Segura. Ihre Geschichte ist so populär wie der Cid oder die Abenteuer von Don Quichote. Man nennt sie kurzerhand „Die Liebenden von Teruel“.

Don Diego liebte Donna Isabel, aber ihr Vater war gegen ihre Verbindung, weil er seine Tochter nur dem ältesten Sohn und Erben einer Familie geben wollte, und Don Diego war der dritte oder vierte Sprößling. Don Diego ließ sich von Donna Isabel schwören, daß sie drei Jahre und drei Tage auf ihn warten würde. Dann zog er mit den Truppen König Alfons VIII. in den Krieg gegen die Mauren. Er war ein tapferer Streiter und erwarb sich hohen Ruhm. Aber die drei Jahre und drei Tage waren verstrichen, ohne daß er in die Arme seiner Geliebten zurückgekommen war. Da willigte Donna Isabel ein, nach dem Willen ihres Vaters den jungen Seigneur d'Albarracin zu heiraten. Aber noch ehe die Ehe vollzogen war, kehrte Don Diego zurück und gab sich in der Hochzeitskammer des jungen Paares selbst den Tod. Donna Isabel verschied beim Leichenbegängnis Don Diegos, als sie auf dessen erstarrten Mund einen Kuß drückte. Die beiden unglücklich Liebenden wurden Seite an Seite beerdigt, und auf ihren Grabstein schrieb man diese Worte: „Hier ruhen Don Diego de Marcilla und Donna Isabel de Segura, die an ihrer Liebe starben.“

Eine echt spanische Geschichte.

HJ gegen Großschnäuzigkeit.

Mit aller Deutlichkeit wendet sich die Reichszeitung der Hitler-Jugend, „Die HJ“, in einem Leitaufsatz gegen alle Momente, die eine Entfremdung zwischen Jugend und Elternhaus herbeiführen könnten. Die Zeitschrift zitiert einige Sätze, die ein Pimpf in der Lagerzeit des letzten Sommers in der Jugendzeitung seines Stammes geschrieben hat: „Wenn unsere Lieder den verspießerten Bürger aufrütteln . . .“, „Wenn der Spießer noch in seinem warmen Bettchen liegt . . .“, „Könnte ein Spießbürger von zwei bis drei Zentnern im Zelt schlafen?“, „Darüber freuen wir uns am meisten, daß uns der sogenannte Erwachsene nicht versteht . . .“ Die Zeitung stellt fest, **daß die Hitler-Jugend von dieser kleinen Großschnäuzigkeit sehr weit abrücke.** Sie habe nichts dagegen, daß die zum erstenmal im Leben gefühlte Selbständigkeit der Jungen auch ihren Ausdruck findet, selbst wenn sie sich dabei im Ausdruck etwas vergreift. Aber sie mache Front dagegen, daß diese Selbständigkeit auf Kosten der natürlichen Ehrfurcht, des Respekts und der Liebe zu den Eltern gehe. Wohl seien die Jungen die Hoffnung der Eltern und die Zukunft des Volkes aber die Eltern seien ihnen Stütze und Hilfe in einem Leben, dem die Jungen sonst ziemlich hilflos gegenüberständen.

Jener Pimpf müsse ziemlich dumm sein, wenn er nicht wisse, daß ein paar Millionen Väter heute noch in der SA, SS, im Flieger- und Kraftfahrerkorps oder beim Luftschutz einen nicht ganz leichten Dienst tun, der manchen Feierabend und Sonntagmorgen verschlingt, auf den der müde Vater nach des Tages Arbeit mehr Anrecht habe als der Pimpf nach seinen fünf Stunden Schulbank. **Keinem jungen Menschen könne Schlimmeres geschehen, als daß er neben seinen Eltern aufwachsen müsse, statt mit ihnen.** Die junge Generation der Kampfjahre könne ein trauriges Lied davon singen. Gewiß, so heißt es weiter, dächten längst nicht alle „Alten“ so nationalsozialistisch wie wir es von allen für die Zukunft hoffen. Aber die Jugend und die Pimpfenkluft stempeln auch noch keinen zum „Patentnazi“. Heute erführe die Jugend so viel Freundschaft von allen Seiten, daß es einer guten Selbstzucht bedarf, um nicht überheblich zu werden und über die Stränge zu schlagen. Ihre Feinde seien zu zählen und bei Vater und Mutter am wenigsten zu suchen. Der Aufsatz schließt mit der Feststellung, daß die Jungen nicht dazu da seien, die Eltern zu verbittern, sondern ihnen Brücken in die neue Zukunft zu bauen.

Wasserstand der Weichsel vom 3. Januar 1938.

Krakau — 2,73 (— 2,72). Zawichost + 1.85 (+ 1,90). Warschau + 1,34 (+ 0,66). Plock + 0,41 (+ 0,46). Thorn + 0,15 (+ 0,?4). Fordon + 0,95 (+ 0,46). Culm + 0,74 (+ 0,38). Graudenz — 0,25 (+ 0,52). Kurzebrack + 0,06 (+ 0,72). Pieckel — 0,70 (+ 0.). Dirschau + 0,70 (+ 0,10). Einlage + 2,08 (+ 2,00). Schiewenhorst + 2,34 (+ 2,22). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Traum in den zwölf Nächten.

II.

Vorwort der Schriftleitung: Von anonymer Hand — wie häßlich und feige! — wurden wir schriftlich angerempelt, weil bei dem ersten Auftritt des Herrn Balduin Unverzagt in Körbchen (Mały Kosz) bei Storchnest (Osieczna) der Beruf dieses Sonntagskindes und Kindervaters böswillig verschwiegen sei. Niemand könne von Beruf „Optimist“ sein. Einmal, weil ein Beruf heute an sich keinen Optimismus zulasse, dann aber auch, weil solch „Optimist“ weder durch ein Patent, noch durch andere Maßnahmen zu fassen sei. Wir lebten in einem Rechtsstaat, und da könnte ein derartiger Mist weder „opti“ noch „pessi“ geduldet werden. Wenn nicht sofort über den Beruf des Herrn Unverzagt eine klare und offene Auskunft erteilt würde, sehe sich der annonyme Einsender, der natürlich wieder „Einer für Viele“ ist, zu seinem Bedauern gezwungen, das zuständige Finanzamt auf das Tarnungsmanöver Balduins bei seiner Berufsangabe hinzuweisen. Solche Anzeige liege durchaus im Zuge der Zeit und sei wohl geeignet, den im Januar erwarteten Dauerpaß bei einer entsprechenden weiteren Denunziation, die an das Starostwo zu richten wäre, zu einer Totgeburt zu stempeln. Warum bemühe sich die „Rundschau“, den dunklen Punkt im Berufsleben ihres Mitarbeiters zu verschweigen? Die Zeiten seien endgültig abgerutscht, in denen sich die Volksgemeinschaft eine derartige liberalistische Haltung gefallen ließ. Vermutlich sei Balduin Unverzagt ein Bonze, der etwas zu verschweigen hätte. Dieser Sumpf stinke gen Himmel, und wenn in dieses Dunkel nicht mit einer kompromißlosen Laterne hineingeleuchtet würde, dann . . .

Schluß, Herr Anonymus! Wir haben die erste Hälfte Ihrer Epistel abgedruckt, weil es uns Laune machte, Leute Ihres Schlages einmal schlagartig abzukanzeln. Die andere Briefhälfte ruht im Papierkorb, und wenn Sie glauben, der nachstehend veröffentlichte Bericht aus Körbchen sei ein Produkt Ihrer häßlichen Drohungen, so irren Sie sich gewaltig. Er ist wie sein harmloser Vorgänger durchaus ein Traumgebilde, und die Träume eines Sonntagskindes, das unter der Weltesche Ygdrasil am Busen der Erkenntnis gereift ist, sind über die Niederungen der schnöden Welt und ihrer Lumpen erhaben. Gestatten Sie die Gegenfrage:

Was ist denn Ihr Beruf, Herr Anonymus? Wir wollen es Ihnen verraten: Sie sind ein Denunziant! Und wir wollen Ihnen gleichzeitig den menschenfreundlichen Rat geben: Lassen Sie sich umschulen! Denn gerade in diesem Beruf übersteigt das Angebot bei weitem die Nachfrage. Sodann schalten wir programmgemäß um nach Körbchen bei Storchnest.

2. Nacht: vom 26. zum 27. Dezember 1937.

Ein Cherub vertrieb mich aus dem Paradies. Der Cherub hatte kein Flammenschwert, aber eine feurige Zunge. Der Cherub war Kunigunde.

„Vorwärts, alter Faulpelz, vorwärts!“ rief sie mir zu. „Die rot-weißen Kalenderzettel sind abgerissen. Schwarzweiß sind die Farben der Pflichterfüllung.“

„Ich weiß, meine Liebe, jetzt kommt der kategorische Imperativ. Es ist Zeit zum Rasieren, auch wenn man im Dunkel fechten muß. Und der „dritte“ Feiertag ist nur ein Gedankentrost. Aber der Traum in der Zweiten der Zwölf Nächte ist eine Weissagung. O, du Morgenstern meiner glücklichen Ehe, wenn du wüßtest, was uns der Februar bringt! . .“

„28 Tage, Balduin, nur 28 Tage; 1938 ist ein gemeines Jahr.

„Mich dünkt aber, ich hätte nichts Gemeines geträumt, sondern etwas Besonderes. Wir schalten um, Kunigunde, wir werden wieder Bauern!“

„Du bist mir ein schöner Optimist, noch einmal Bauer? Wo mich doch alles bäuerliche Mißgeschick an Deiner sonntäglichen Geburt zweifeln läßt? Zuerst warst Du Ansiedler; da hat man Dich exmittiert und Du mußtest noch zulegen, um die Gebühren zu bezahlen. Dann nahmst Du Deine Ersparnisse und kauftest ein freies Grundstück. Nach fünf Jahren war es auch hier zu Ende. Die Wirtschaft war im Schuß und bis auf den letzten Groschen bezahlt, aber mit der Auflassung klappte es nicht, und jetzt bist du beides los, das Geld und den Hof. Wenn mich in dieser Not nicht Tante Emilie adoptiert und mit ihrem Kramladen ins Körbchen gesetzt hätte, dann könnten wir wie die sieben Schwaben fechten gehen. Doch jetzt der Boykott . . .“

„Halt ein, Kunigunde, wer kennt sie besser als ich, diese atonale Musik mit der zwischen Ideal und Wirklichkeit klaffenden Fuge! Aber die Gerechtigkeit ist nicht tot! Sie hat sich nur eine Zeitlang in ihrer Kammer verborgen, um sich ein neues Staatsgewand anzuziehen. Sie vollzieht diese schmückende Tätigkeit unbeachtet und fern von mir, denn sie ist nicht mit mir verheiratet; aber sie hat mich heute nächtens im Traum besucht und mir das neue Land gezeigt, auf dem ich säen und ernten soll.

Es war im Februar — so träumte mir — um die Zeit, in der die Gutsbesitzer unruhig den Briefträger mit der Zeitung erwarten, die ihnen die Namenliste zur Agrarreform bringt. Jene Zeit war es, in der Gerechte und Ungerechte mit gleicher Hast durch Hof und Flur irren wie ein Zellenbewohner, der seinem Urteilsspruch entgegensieht, unermüdlich das enge Geviert seines unfreiwillig gemieteten Hotelquartiers mit eiligem Schritt durchmessend.

„Nein, Bauer, es ist nicht an dem! — ruft mir der Briefträger schon von weitem zu, der gerade um die nächste

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 3. Januar.

Fortdauer des Frostes.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet bei zeitweise aufklarendem Himmel Fortdauer des Frostes und leichte Schneefälle an.

Mit viel Krach ins Neue Jahr.

Die Rettungsbereitschaft mußte 37 mal helfend eingreifen.

Die Bromberger Bürgerschaft muß mit dem Jahr 1937 nicht sehr zufrieden gewesen sein — denn das Jahr 1938 wurde mit einem Enthusiasmus begrüßt, wie es selten der Fall gewesen ist. In den Lokalen und auf den Straßen herrschte ein lebhafter Verkehr. Daß dieser nicht ohne Folgen geblieben ist, geht aus dem Bericht der Rettungsbereitschaft hervor, diese wurde in der Silvesternacht nicht weniger als 29 mal alarmiert. Außerdem wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft achtmal zur Anlegung von Verbänden von Verletzten aufgesucht. Nicht nur der Schneefall und die glatten Bürgersteige ließen die Straßenpassanten aus dem Gleichgewicht kommen, auch der Alkohol soll — einem unbestätigten Gerücht zufolge — manchen zu Fall gebracht haben. Am Morgen des 1. Januar gegen ½9 Uhr lag einer der letzteren in außerordentlich seeliger Stimmung auf der Bahnhofstraße, als er eben ein Lokal verlassen hatte. Ein Schutzmann trat an ihn heran und erlaubte sich die bescheidene Anfrage, ob er jetzt nicht endlich nach Hause gehen möchte. „Nein", erwiderte der kühne Zecher, dort gegenüber in das andere Lokal wollen Sie mich bitte führen!"

Leider verliefen die vielen Trinkgelage nicht ohne unangenehme Folgen. Zu einer wüsten Schlägerei kam es gegen 3,30 Uhr in der Konditorei „Rouge", Danzigerstraße. Ecke Mickiewicza (Bülowstraße). Hier wurde eine weibliche Person durch einen Trunkenbold angefallen und so schwer geschlagen, daß sie die Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen mußte. Der Betrunkene richtete zudem in dem Lokal arge Zerstörungen an.

Zu einem blutigen Zwischenfall kam es außerdem in der ul. Gdańska (Danzigerstraße) an der Ecke Krasińskiego (Fröhnerstraße). Aus einem Lokal war mit ziemlichen Schwung ein Soldat herausgekommen und hatte dabei einen Zusammenstoß mit einer des Weges kommenden Gesellschaft von Zivilisten. Es entstand zunächst ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Soldat plötzlich sein Seitengewehr zog und einem der Zivilisten namens Józef Piaskowski, ul. Gdańska (Danzigerstraße) 104, einen Stich in die Seite versetzte. Glücklicherweise war die Verletzung nicht allzu schwerer Natur. P. wurde mit Hilfe der Rettungsbereitschaft nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, das er im Laufe des morgigen Tages wieder verlassen kann.

Der winterliche Witterungscharakter, der am Ende des alten Jahres geherrscht hatte, hielt auch mit Beginn des neuen Jahres an. Dieses prächtige Winterwetter gestattete den Freunden des Wintersports ihre freie Zeit im Rinkauer Walde zu verbringen. Dort herrschte reaster Wintersportbetrieb.

So konnte diesmal in mehrfacher Bedeutung jeder nach seiner Fasson selig werden. — Hoffen wir, daß all die Wünsche, die am Jahresbeginn ausgesprochen wurden, samt und sonders in Erfüllung gehen und 1938 ein Jahr des Erfolges und des Glücks wird!

Ein Schlitten von einem Auto zertrümmert.

Am gestrigen Sonntag ereignete sich auf der Fordoner Straße unweit des Lokals von W. Kujawski ein schwerer Unfall. In Richtung nach Karlsdorf war dort ein Schlitten mit einem Pferd unterwegs. Auf dem Schlitten hatten zwei Damen, zwei Kinder und zwei Hausangestellte sowie ein Kutscher Platz genommen. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache kam es zu einem schweren Zusammenstoß mit einem Personenauto, wobei der Schlitten vollständig zertrümmert wurde. Eine Dame erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die zweite Dame hat leichtere Verletzungen erlitten, während die übrigen Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Dem Pferde wurden sämtliche Beine gebrochen, so daß das Tier getötet werden mußte.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Silvestertage gegen 17 Uhr in der Grunwaldzka (Chausseestraße) 140. Als der Nakelerstraße 114 wohnhafte B. Lubiewski den Fahrdamm überquerte, wurde er von einem Personenauto angefahren und zu Boden gerissen. Der Bedauernswerte wurde in besinnungslosem Zustand ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo man schwere Verletzungen feststellte.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist am Sonnabend gegen 9,20 Uhr auf dem Bahnhof der hiesigen Kreisbahn der Motorführer Anton Laczkowski aus Crone, Kreis Bromberg. Er zog sich eine Armverrenkung zu, die seine Überführung ins Städtische Krankenhaus notwendig machte.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend gegen 19,45 Uhr nach dem Hause Władysława Belzy 68 a gerufen, wo ein Holzhaus (Besitzer Walenty Sudor) vollständig abgebrannt ist. Erst gegen 22 Uhr kehrte die Feuerwehr zurück. Über die Ursache des schweren Brandunglücks ist nichts bekannt.

§ **Seinen Arbeitgeber bestohlen** hatte der 28jährige Schuhmacher Każimierz Kłosinski. K., der bei dem hier wohnhaften Schuhmachermeister Stefan Nyka beschäftigt gewesen war, entwendete diesem einige Paar Schuhe, eine lederne Aktentasche und Schuhmacherhandwerkszeug. Wegen dieses Diebstahls, der bereits längere Zeit zurückliegt, hatte K. sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

§ **In einem Unterschlagungsprozeß** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 41jährige Walenty Stasiak zu verantworten. Der Angeklagte, der früher als Agent der Versicherungsgesellschaft „Florianka" tätig war, ohne jedoch die Vollmacht zum Einkassieren von Versicherungsbeiträgen zu haben, suchte die hiesige Schuhfabrik „Minerva" auf und zog von dieser einen Betrag von 158,48 Złoty ein. Das Geld verbrauchte er für seine eigenen Zwecke. Vor Gericht gibt der Angeklagte zu, das Geld einkassiert zu haben, das er angeblich für Reisen nach Posen, wo die Versicherungsgesellschaft eine Abteilung besaß, verausgabt haben will. Aus der Verhandlung geht hervor, daß die Firma „Minerva" den oben angegebenen Betrag überhaupt nicht zu zahlen brauchte, da inzwischen die Versicherung aufgehoben worden war. Das Gericht verurteilte den Stasiak zu neun Monaten Gefängnis.

§ **Was alles gestohlen wird.** In der Nacht zum Mittwoch stahlen Diebe zum Schaden der Frau Bronisława Andrzejewska vom Hause Jezuicka (Alte Pfarrstraße) 9 eine Fronttür im Werte von 150 Złoty. — In der gleichen Nacht drangen Einbrecher in die Wohnung von Jan Kłosiński, Warmińskiego (Gammstraße) 10, ein und stahlen verschiedenes Porzellan und Messing-Gegenstände im Werte von 80 Złoty. — Bei Josef Bizortek, Ułańska (Dragonerstraße) 19, stahlen Einbrecher eine silberne Uhr mit Kette und einen Hut im Werte von 150 Złoty. — Eingemachte Früchte wurden von Einbrechern aus der Wohnung von Bronisława Sokołowska, Wiatrakowa (Windmühlenstraße) 4, gestohlen.

§ **500 Meter Telephonleitung gestohlen.** In der Nacht zum Donnerstag haben unbekannte Täter in Ossowa Góra (Hoheneiche) 500 Meter Telephondraht gestohlen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

§ **Auf frischer Tat beim Diebstahl ertappt** wurde der 25jährige mehrfach vorbestrafte Jan Kończal. Als K. im Begriff war in dem Keller des Hauses Grunwaldzka (Chausseestraße) 80 zum Schaden der Frau Tekla Polanowska Zinnrohre zu stehlen, wurde er dabei von Hausbewohnern überrascht und der Polizei übergeben. Das Burggericht verurteilte jetzt den Dieb wegen versuchten Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis.

* **Crone** (Koronowo), 3. Januar. Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen im Kreise der Familienangehörigen das 74 und 68 Jahre alte Paar Kleinke in Buszkowo, bei Crone, hiesigen Kreises. Der Ehe sind 13 Kinder entsprossen und zwar sieben Söhne und sechs Töchter. Der älteste Sohn ist im Weltkrieg 1915 gefallen. Außer den Kindern konnten 14 Enkelkinder dem Jubelpaar die Glückwünsche darbringen.

z **Inowrocław**, 3. Januar. Einen schweren **Unglücksfall** erlitt die 46jährige Frau Albertine Król im benachbarten Orte Jacewo. Als sie das Hoftor öffnen wollte, glitt sie aus und stürzte auf eine eiserne Harke, welche ihr in den Körper drang. Da innere schwere Blutung festgestellt wurde, mußte die Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden.

In der letzten Nacht drang ein Dieb in den Laden des Händlers August Karbowiak ein. Ein vorübergehender Passant hatte den Vorfall beobachtet, lief hinzu und hielt die Ladentür zu. Als er dann Alarm schlug kam der Händler, welcher den Dieb festnehmen und der Polizei übergeben konnte. — Von ihrer Dienstbotin bestohlen wurde die Kaufmannsfrau Dębincka, Św. Duchastraße. Ein ungetreues Dienstmädchen stahl ihrer Brotherrin zwei Ringe. 80 Złoty in bar und ist seitdem spurlos verschwunden. — In der Pfarrkirche stahl ein unbekannter Dieb der Frau Adamczyk, Król. Jadwigistraße, eine Handtasche mit 8,50 Złoty, welche sie in der Bank liegen hatte.

ss **Mogilno**, 28. Dezember. Vor einigen Monaten wurde in der deutschen Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Orchheim (Orchowo) ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Den Tätern fielen damals Bargeld, Wechsel und andere Werkpapiere sowie ein Jagdgewehr im Gesamtwert von mehreren Tausend Złoty in die Hände. Trotz eifriger Forschungen seitens der Polizei war es nicht möglich, die Einbrecher zu ermitteln. Jetzt wurden aber auf frischer Tat beim Wildern ein Mann namens Krajniak aus Anastazewo, Kreis Gnesen, und sein Komplice gefaßt. Bei der Untersuchung des konfiszierten Jagdgewehrs wurde festgestellt, daß die beiden Männer mit dem in Orchheim gestohlenen Jagdgewehr wilderten. Auf Grund dieser sensationellen Entdeckung wird es nun der Polizei gelingen, jenen Einbruchsdiebstahl restlos aufzuklären.

ꝏ **Posen** (Poznań), 2. Januar. Das Gesamtergebnis der Straßensammlung für die Arbeitslosen am „Goldenen Sonntag" betrug 4006 Złoty, wozu noch in den Kaffeehäusern 220,09 Złoty gesammelt wurden. Unter Abzug der Unkosten für Nadeln, Bänder usw. im Betrage von 53,48 Złoty verblieb ein Reinertrag von 4172,61 Złoty.

Ihr 25jähriges Jubiläum als Kassiererin des Zoologischen Gartens konnte am Neujahrstage Frl. Alma Heider, Lazarusmarkt 9 wohnhaft, begehen. Sie erlitt

im Januar 1918 einen schweren Unfall, indem sie sich einem aus dem Zwinger ausgebrochenen Bären entgegenwarf, als dieser Besucher des Zoologischen Gartens in Lebensgefahr brachte. Der Bär zerfleischte ihr den rechten Arm, so daß er abgenommen werden mußte. Nach ihrer Wiederherstellung im Stadtkrankenhaus übernahm sie ihr Amt wieder und bekleidet es bis heute weiter. Der Bär mußte damals erschossen werden.

Ein angeblicher Student treibt als Schwindler in den Ortschaften der Posener Wojewodschaft sein Unwesen, indem er für das Reisebureau „Orbis" Gelder einnimmt und diese im eigenen Interesse verwendet. Die Polizei warnt vor dem Betrüger.

z **Rosenau** (Jastrzębowo), 29. Dezember. Am Heiligen Abend fand in der evangelischen Kirche in Rosenau eine Christfeier statt. Der Ortslehrer Max Großert hielt eine Ansprache und von den Schulkindern wurden gut eingeübte Lieder und Gedichte vorgetragen. Dann hielt Pfarrer Jonas eine bedeutungsvolle Predigt. Allen Kindern wurde durch ein kleines Geschenk große Freude bereitet.

S **Samotschin** (Szamocin), 2. Januar. Am hiesigen Ort wurde eine Viehverwertungs-Genossenschaft gegründet, welcher sich sofort über 40 Bauern anschlossen. In die vorläufigen Verwaltungsorgane wurden folgende Herren gewählt: F. Schulz, Seefeld; Launhardt, Müllersfelde, Roos, Samotschin Ans, Köpp Ludw. und Spickermann, Samotschin; Schrank, Freundstal und Krumrey, Weißenhöhe. Als Geschäftsführer wurde der Viehhändler Emil Taschner, Samotschin, verpflichtet. Die Tätigkeit der Genossenschaft beginnt ab 1. Januar 1938 und soll sich auch auf die Nachbarkreise ausdehnen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Ecke biegt. „Gerechte und Ungerechte kommen nicht in einen Topf. Was habt Ihr nur für häßliche Gedanken! Vom Februar 1938 ab werden nur diejenigen Großagrarier enteignet, die nicht wirtschaften können. Es ist längst haargenau errechnet, daß der gut geführte Großgrundbesitz der Wirtschaft weit mehr Nutzen einbringt als ihr die Poniatówken schaden müssen. Lehrgeld muß jeder zahlen, aber durch Schaden wird man klug!"

„Das ist ein willkommenes Liedlein, das Ihr da pfeift!" sage ich überrascht. „Aber es paßt nicht zu meiner Laute. Ihr nennt mich selbst einen Bauern, und schon dieser Titel kommt mir nicht zu; denn ich bin schon seit langem nur ein Bauer im Ruhestand. Mir kann keine Agrarreform auch nur einen Morgen konfiszieren. Wo nichts ist, da hat selbst die Bank Rolny ihr Recht verloren. Freut mich für die Großagrarier, was Ihr da vermeldet; aber in ihre vornehme Namensliste kann mich niemand dazwischenquetschen, freut mich auch für den Staat und soll mir vorkommendenfalls ein Trost sein bei allen Zweifeln an wachsender Erkenntnis, aber . . ."

„Aber, Herr Unverzagt, was seid Ihr doch für ein verzagter Geselle! Wer wird denn meckern, wenn er nicht einmal weiß, was die Glocke geläutet hat. Seht her, da steht es schwarz auf weiß:

Der noch nicht aufgeteilte und der wegen schlechter Bewirtschaftung aufzuteilende Landvorrat wird in erster Linie an solche Landwirte vergeben, die bisher durch die Agrarreform oder durch andere Maßnahmen enteignet sind, und zwar erhalten diese Bewerber ein Areal entsprechend dem vollen Wert ihrer früheren Wirtschaft, zuzüglich einer billigen Entschädigung für den in der Zeit der Besitzlosigkeit entgangenen Gewinn.

In zweiter Linie werden die beschäftigungslos gewordenen Beamten und Arbeiter der zur Agrarreform herangezogenen **Güter berücksichtigt, sofern sie den Kaufpreis in kleinen Raten zu zahlen versprechen,** wofür ihnen ein durch die bisherige Leistung begründeter Personalkredit zugesprochen wird, der den der Agrarreform unterliegenden Eigentümer bzw. dessen Gläubiger befriedigt.

In dritter Linie wird der bisherige Landvorrat und das wegen nachweisbar schlechter Bewirtschaftung zur Enteignung kommende Land an zweite und dritte Bauernsöhne aus benachbarten Dörfern vergeben, und zwar entsprechend der Nationalität des enteigneten Gutsbesitzers, damit endlich die Behauptung zerstört wird, daß die allein wirtschaftlichen Zwecken dienende Agrarreform politischen Zielen dienstbar gemacht wird, sowie in Ansehung des Gegenseitigkeitsprinzips, da der Grundbesitz der polnischen Minderheit in Deutschland keiner Enteignungsgesetzgebung unterliegt und da die preußische Enteignung von 1908 durch die bisherige Abgabe von Gutsland deutscher Eigentümer an polnische Bewerber bereits mehr als hundertfach ausgeglichen ist . . ."

„Panje, das war ein langer Satz! Aber daß Sie jetzt wieder Bauer werden, steht als kurzer Sinn darin beschlossen. Da werden Sie die Länge schon entschuldigen. Und nun auf Wiedersehen, Herr Unverzagt, den Rest können Sie allein weiterlesen. Ich habe noch viele Leute glücklich zu machen und — wenig Zeit. Einen Czysta kann ich jetzt auch nicht mit Ihnen trinken. Ich bin im Dienst. Und das Wort gilt noch immer: Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps!" —

Schon war er beim Nachbarn verschwunden, der schnellfüßige Bote des Merkur und der Fortuna, der mir diesmal als die leibhaftige Gerechtigkeit im Staatsgewand erschienen war. Gute Botschaft beflügelt seine Schritte, der Himmel segnet sein Haus, und die Steuern einer gesunden Landwirtschaft sichern seine Zukunft!

„Und nun, Kunigunde, klapp endlich das vielgeküßte Mündchen zu, das Du während meines ganzen Traumberichts vor Staunen aufgesperrt hast. Für die Ansiedlung gibt es einen neuen Hof, den kriegt Balduin II., unser Stammhalter. Für die zweite Wirtschaft gibt es einen Ersatz, den soll einmal der Fritz erben . . ."

„Und das Geschäft in Körbchen? An das hast Du, Bauer, natürlich überhaupt nicht gedacht?"

„Es gibt nichts, Du Ahnungslose, was ein Mann nicht bedenkt. Preise den Schöpfer, daß er uns Tante Emilie noch erhalten hat. Er wird sie nicht eher in die Grube fahren lassen, als bis unsere nach ihr benannte Jungfer-Tochter den Laden samt Tisch und Glocke übernommen hat . . ."

„Aber die beiden Lütten hast Du natürlich vergessen, die Liese und den Peter. Die muß ich natürlich allein trocken legen. Da hilft mir kein Ehemann und kein Agrarminister."

„Sage nichts gegen den Minister, Kunigunde; er ist mit der Gerechtigkeit vermählt und schickt durch die Briefträger von Warschau aus gute Botschaft ins ganze Land. Was aber Deinen Ehemann anbetrifft, so hofft er im Lauf der Jahrzehnte schon einen Schwiegersohn zu finden, der unsere Liese Deinem sorgenden Busen entreißt und einem eigenen Herd zuführt . . ."

„Und der Peter?"

„Der Peter? — Bis der mannbar ist, gibt es schon längst ein riesengroßes polnisches Kolonialreich. Dort kann er unser Geschlecht jenseits der Ozeane fortpflanzen bis ins tausendste Glied. Für die Sprache der Neger und Brüllaffen scheint er ausnehmbar begabt zu sein."

„Aber, Balduin, an Kolonien hast Du bisher nicht einmal im Traum gedacht . . .

„Hab ich nicht, Kunigunde, da hast Du wie immer, ein wahres Wort gesprochen. Aber was nicht ist, kann noch werden. Schier endlos ist die Kette der Nächte und Träume, die den Optimisten erwarten, und zehn Gesichte gehen noch im Jahre des Heils eintausendneunhundertachtunddreißig in Erfüllung. **Nur vorwärts, alter Faulpelz, nur vorwärts!"** —

B. U.

Als Verlobte grüßen 1004

Marta Howe

Franz Erich Dreibach

Szczuplinki Silvester 1937 Górsk

Zurückgekehrt

Empfangsstunden v. 10-13 u. 16-18.30 Uhr

Dr. K. Iłowiecki

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten 8572

Gdańska 36. Fernsprecher 21-06.

Gratis Gratis

Handarbeits-Kursus

mit inländischen Stick- und Häkelgarnen

MEZ — CMS

arrangiert ab 4. Januar 1938 die in Bydgoszcz und Umgegend allbekannte Firma

Waleria Renkawitz

Bydgoszcz, Długa 33

Spezial-Geschäft für Handarbeiten

fertig und gezeichnet, sämtliche Handarbeitsgarne in allen Schattierungen, Strumpf-, Strick- und Stickwollen Galanterie.

Größte Auswahl! Niedrige Preise!
Beste Qualitäten! Fachbedienung!

Achtung! Der Handarbeitskursus wird fachmännisch geleitet. Zu allen Handarbeiten werden Anleitungen erteilt unter Verwendung inländischen Materials der Marke MEZ — CMS. 4190

Neueste Muster - Moderne Arbeitsmethoden

Leder

8144

Sohlen- und Oberleder in größter Auswahl sowie Schuhmacher- u. Sattlerbedarfsartikel **zu niedrigsten Preisen empfehlen**

Wawrzyniak & Rybski

En gros Lederhandlung En detail

Długa 50 (Ecke Jana Kaźmierza). Tel. 29-88

Filiale Warszawska 1 Telefon 37-68

„Robot", beste Schuhcreme.

FLIESEN

weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,

Steinzeugfußbodenplatten

liefert mit fachmännischer Ausführung

Feliks Pietraszewski,

Bydgoszcz, Gdańska 62. Tel. 2229. 4181

An- und Verkauf von Möbeln u. Nähmasch. **Kuberek, Długa 68**

7806

Frühbeetfenster verglaste u. unverglaste

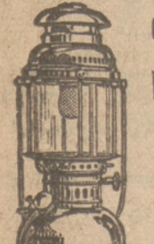
Gewächshäuser, sowie **Gartenglas**

Glaserkitt u. Glaserdiamanten liefert billigst

A. Heyer, Grudziądz, Chełmińska 38 Telefon 1486

Frühbeetfensterfabrik. Preislisten gratis.

Petroleum - Starklicht



die idealste Beleuchtung für **Werkstatt u. Landwirtschaft**

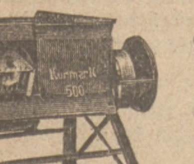
Lampen von 100, 200 und 300 Kerzen Leuchtkraft vorrätig.

Julius Musolff

T. z o. p.

Bydgoszcz, Gdańska 7

Telefon 3026, 1650. 8009



„Kurmark"

die neue Maiskolben- Getreide-und Oelkuchen-

Schrotmühle

Die Mühle der vielseitigen Verwendbarkeit!

Eine Umwälzung im Schrotmühlenbau!

Höchste Auszeichnung des Reichsnährstandes:

„Silberne Preismünze"

Alleinvertreter für Polen und Freistaat Danzig:

HUGO CHODAN, Poznań

ul. Fredry 2. Telefon 5045.

Sämtliche 8516



soweit nicht am Lager besorgt auf schnellstem Wege

W. Johne's Buchhandlung

Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska

Ein frohes Neues Jahr

wünscht seiner werten Kundschaft, sowie allen Bekannten.

E. Dietrich,

7829 **Bydgoszcz, Gdańska 78.**

Hebamme

erteilt guten Rat und Hilfe. Diskret zugesich. **Danek, Dworcowa 66.**

4179

Neue Jalousien, Markisen und Reparaturen. Fr. Wegner, Bydgoszcz Rupienica 20. 3036

Noch ist es Zeit, das

Viehscheren

zu lassen. Stück 0.50 Zł., ohne Reisevergütung. Alle Aufträge führt sofort aus 4207

Walter Scheerer, Górsk, poczta Rozgarty, pow. Toruń.



Gen. Vertretung:

PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA,

Poznań 7224

Br. Pierackiego 18.

Tel. 21-24.

Geldmarkt

Gebe Geld zur Hypotheken-Ablösung

lt. Entschuldungsgesetz d. Landwirtschaft. Off. u. **Nr. 4035** a. Gst. d. Z.

Heirat

Jung., solider, streb.

Kaufmann

sucht zwecks

baldiger Heirat

gewandte, tüchtige

Lebensfährtin

im Alter von 22-29 J. Barvermög. 10-15 000 zł zw. Existenzgründung. Vermittlung durch Familienangeh. angen. Strengste Diskretion zugesichert. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter **T 257** an die Gschst. d. Zt. erb.

Suche für mein. Sohn, evgl., Anfang 30, angen. Aeuß., Beamter in gesichert. Stellung, d. das väterl. Hausgrundstück übernehmen will, ein wirtschaftl. Mädch. mit 8—12000 Zł. Barverm.

zwecks Heirat.

Gefl. Offert. unt. **K 4235** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. jung. Mann

32 J. alt, 1,80 gr., **mit eig. alteingeführt. Geschäft im eigen. Grundstück,** sucht zwecks

baldiger Heirat

geschäftstücht., hübsche, **polnisch sprechende,**

junge Dame

bis 25 J., kennen zu lernen. Vermögen ca. 15000 zł erw., jedoch nicht Beding. Bildoffert. bitte unter **W 4203** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Gesucht für 1300 Mg. zum 1. 2. unverh., ev.

Beamter

nicht über 25 J., poln. in Wort und Schrift. mit Buchführung und Lohnauszahlg. vertr. Bewerb. m. nur guter Empfehlg. zu richt. an **Heinrich Diener,** Karczewo, p. Wrocki, pow. Brodnica. 8493

Desgl. zum 15. 2. jung., evangl., unverheirat.

Gärtner.

Suche zum 1. 4. 38 für mein 720 Morg groß. Gut mit schwer Boden durchaus erfahrenen, ledigen, alleinig. 1010

Landw.-Beamten

d. absolut vertrauenswürd. sein u. n. allgem. Richtlinien selbständig wirtschaften muß. Nur bestempfohlene Kräfte wollen lückenlose beglaub. Zeugnisabschr. mit Lebenslauf u. Gehaltsfordg. einsend. an **Frau A. Nahgel, Maj. Racławki, p. Silno, pow. Chojnice.**

Oberschweizer

für größere Herde sucht zum 1. 4. 1938 8621

Herrschaft Liszkowo, pow. Wyrzysk.

Kutscher

evgl., ungef. 30 J. alt, zum 1. April 1938 gesucht. Zeugnisabschr. erbet.

Oehlrich, Mała Turza, p. Płośnica pow. Działdowo. 1009

Bäckergeselle

durchaus zuverlässig u. ehrlich, mit Holzofen u. Feinbäckerei vertr. kann sich melden. Off. an die Ausgabestelle der Dtsch. Rundschau. **Kosieniewski, Chełmno,**

8588

Zum 1. 4. 1938 1000

Kuhfütterer (Oberschweizer)

mit eigenen Leuten zu 40—50 Kühen und Nachzucht gesucht. Bewerbung mit langjährigen Zeugnissen u. Lohnforderung an **Gutsverwaltung Luchomek,** poczta Chwaszczyno, powiat Kartuzy.

Tücht. Kraft

f. Photoretusche verl. **„Photo-Kunst",** Grunwaldzka 78. 1012



Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amer. Journale
mit 8, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher

Extra-Anfertigung von Kontobüchern

jeder Art schnell, sauber und preiswert

A. Dittmann T. z o. p.

Tel. 3061 Bydgoszcz, Marszałka-Focha 6.

Kopfschmerzen, Druck über den Augen, Schwindelgefühl, Mangel an Konzentrationsfähigkeit, schnelles Ermüden und viele ähnliche Beschwerden sind häufig auf verborgene Sehfehler zurückzuführen und können durch richtige Augengläser behoben werden.

Lassen Sie deshalb Ihre Augen untersuchen.

Kostenlose Augenuntersuchung

Centrala Optyczna

Bydgoszcz, Gdańska 9. 8521

ZEISS PUNKTAL — Selbständig seit 1906

Büro-Lehrfräulein

mit deutsch-polnischen Sprachkenntnissen und Schreibmaschine. Dreimonatl. Probezeit unentgeltlich. Ang. mit Lebensl. u. Referenzen u **U 259** a. d. G. d. Z. erb.

Zum 1. 1. od. 15. 1. 38

Alleinmädchen

das kochen kann, für kl. Haushalt ges. Meldg. mit Gehaltsansprüch., Zeugnissen und Bild zu richten an 8554

Frau Dorothea Niehoff, Lubochin, p. Drzycim, pow. Świecie.

Jg. Mädchen, evgl. gesund, ehrlich, für klein. Stadthaush. aufs Land **gesucht.** Beding. eigene Betten. **Frau Rößler Kruszyn,** p. Strzelewo, pow. Bydgoszcz. 4252

Gesucht wird v. sof. zur **selbständigen Führung** ein. frauenlos. Haush. ein jung. intellig. anst.

Mädchen

Offert. mit Angabe des Lebensl., Schulb., Alter Familienverhältn. Gehaltsanspr. u. Lichtbild sind zu richt. u. **C 4214** an die Gschst. dies. Ztg.

Achtung!

Ein tücht., nüchterner und zuverläss., in allen Zweig. der Landwirtschaft besond. i. Rübenbau gut bewanderter

Vorschnitter

sucht, gestützt auf prima langjähr. Zeugnisse, m. **30 bis 100 Leuten** fürs Jahr 1938 **Stellung.** Bin längere Jahre auf groß. Gütern Pommerns im Kr. Greifswald tätig gewesen. Herrsch., denen an einen tücht. u. energ. Vorschnitt. gelegen ist, mögen sich vertrauensvoll an mich wenden.

P. Damrath, Osie, pow. Świecie, Pom. 4220

Intelligenter, gewandter Mensch, 35 J., ledig, deutsch und polnisch, **sucht Beschäftigung irgend welcher Art.** Erfahrung als 8586

Diener, Krankenpfleger, Reisebegl., Portier i. Geschäft, Hotel oder Villa, Hausverwalter.

Gute Empfehlung. Zuschriften an **Karl Beisert, Tonowo,** p. Zerniki, pow. Żnin

---

Sehr gut gehende technische

Spezial-Großhandlung

einzige dieser Art in Danzig,

sofortige gute Existenz gesichert, an schnell entschlossene Interessenten 8616

zu verkaufen.

Off.: **S 9** Fil. Dt. Rd. **Danzig, Holzmarkt 22.**

Einbruch-Diebstahl ausgeschlossen!

Jeder kann unbesorgt schlafen, wer im Besitz meiner schwarzroten **Dobermannhündin,** ca. 3 Jahre alt. **„Fee" v. Gumbertus** ist. Desgl. ihre Tochter schwarzrot, 11 Mon alt **„Ika" ogrodu klasztorn.** beide äußerst wachsam u. scharf, schrecken vor nichts zurück. Gebe beide billig ab, weil f. meine Zucht zu scharf. 4230

Kojec „Ogrodu Klasztornego", J. Borkowski, Nowe. Telefon 68.

Kutschwagen 4023

verschied. Art **verkauft**

Pomorska 46, Whg. 3.

Patefon

deutsche Platt., Dauerstift, verkauft billig 4256

Jachcice, Ludwikowo 13

Lokomobile

Engl. Fabrikat, 15 □ Heizfläche, 6 Atm. 1903 gebaut, bester betriebsfähiger Zustand, verkauft 4254

Brill, Koronowo.

Zu verkaufen:

1 **Bandsäge,** 900 mm Rolldurchmesser, 350 zł. 1 **Hobelabrichtmaschine,** 500 mm Messerlänge 450 zł, 1 **Elektromotor,** 3,5 PS, Drehstrom für 300 zł. Anfr. u. **R 1007** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Leichte

Transportschnecke

bis 8 Meter lang, zu kaufen gesucht. Angeb. unter **T 8557** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Port Gdańsk

u. **Danzig-Briefmarken** auch gute **Einzelstücke** kauft **Karl Lustig, Bydgoszcz,** Wileńska 11.

4171

---

100 m trockene 8556

Kiefern- bezw. Hartholzkloben

aus d. Einschlag 1936/37 hat abzugeben

Gumpert, Tierarzt, **Więcbork.**

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimm., an berufst. Herrn z. verm. **Marcinkowskiego 1, W. 7**

4210

Pachtungen

Eismiete, Lagerräume Lagerplatz zu vermiet. Möller, Dworcowa 83

Telefon 3005. 8534

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz. T. z.

Donnerstag, 6. Jan. 38

nachmittags 4 Uhr

Frau Holle.

Abends 8 Uhr

Spektakel in Kleihörn

Bauernkomödie von Karl Bunje.

Eintrittskarten in Johnes Buchhandlung. Am Tage der Aufführung von 11 bis 1 und eine Stunde vor Beginn der Aufführung an der Theaterkasse. 1013

Die Bühnenleitung.

Den besten Weltempfang und wunderbare Tonfülle geben die Super-Empfänger 8019

TELEFUNKEN

Vorführung jederzeit unverbindlich
Verkauf zu günstigen Zahlungsbedingungen

W. TYBORSKI

Inh. **Wacław Tyborski & Józef Weyna**

Telefon 35-15 **Bydgoszcz,** Śniadeckich 25 Telefon 35-15

Gesucht für 1500 Morg. gr. Wirtschaft

2. Beamter

der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, per sofort oder spät. Meld. mit Ang. v. Referenz. und Gehaltsansprüchen unter **C 1002** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn, evgl., 27 J. alt, ledig, nach dem Militärdienst, 4½ Jahre Praxis, **sucht** v. 1. 3. 1938 evtl. später

Dauerstellung

als **Wirtschafts-Inspektor.** Frdl. Zuschriften unt. **D 1003** an die Geschst. dies. Ztg.

Verheir. Schmied

mit Zuschläger, eigen. Handwerkszeug, firm in Reparatur landw. Maschinen, Führen des Dreschsatzes, einwandfreier Hufbeschlag, nur

erste Kraft

wird z. 1. 4. 38 **gesucht. Gutsverwaltung Buczek,** p. Małki, pow. Brodnica

---

Evangl. Mädchen

mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist,

Diakonisse

zu werden, können jederzeit im 7777

Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus Danzig, Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Suche zum 15. 1. 1938

perfekte Wirtin

für meinen Gutshaushalt. Bewerbung mit Zeugnisabschrift, und Gehaltsansprüchen an **Frau Ilse Boecke, Małowo,** p. Żukowo, pow. Kartuzy. 258

Suche zu sofort evgl., tüchtige 1001

Jungwirtin

erfahr. in allen Zweig. eines Gutshaushalts. Zeugnisse u. Gehaltsforderung an **Frau Lucie Otto, Inowrocław - Kruświec.**




im neuen Jahre!

kann jeder Geschäftsmann verdienen,

wenn er seine Artikel in der vielgelesenen weitverbreiteten

„Deutschen Rundschau"

anpreist. — Verlangen Sie Kostenanschläge.

Stellengesuche

Jung., strebsam., energ.

Wirtschaftsbeamter

der bereits einen größer. (5000 Mg.) Betrieb mit bestem Erfolg bewirtschaftet hat, **sucht** zum 1. 4. 38, evtl. auch früher **gleichwertige Stellung.** Angeb. unt. **K 8475** a. d. Geschst. d. Zt.

Oberinspektor

Ende 40, evgl. Konfess., Poln. in Wort u. Schr., **30 jähr. Praxis** a. intens. Betrieb. d. Prov., erf. in Rüben- u. Brennereiwirtsch., an neuzeitlich Arbeit gewöhnt, zuletzt 8 Jahre 2400 Morg mit Erfolg selbst. bewirtsch. f. Dame, die nach Dtschl. verzog., vertr. m. Buchführ. u. Umgang m. Behörden, **sucht von sofort oder später Stellung** bei bescheiden. Ansprüchen. Gehe auch nach Ost- u. Südpolen. Pa. Zeugn. zur Verfügung. Offert. unter **J 4231** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Jg. Landwirtssohn ledig, 9½ Jahre Praxis sucht vom 1. 4. 1938 Dauerstellung als

Wirtsch.-Inspektor

Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Frdl. Zuschriften bitte zu richten u. **B 8622** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Evangel., verheirateter

Schweizer

30 J. alt, 15 J. im Fach, **sucht Dauerstellg.** zum 1. 4. 38. Off. unt. **J 8446** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schäfer

sucht ab 1. April 1938 Stellg., von Kind auf im Beruf, 12 J. Prax. in groß. Schäfereien. Gute Zeugn. Ang. u. **B 4170** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8494

Suche eine Stelle als Jungwirtin

Im Gutshaushalt in allen Zweig. erfahren, Offerten unter **Z 8388** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Mädchen sucht Stellung

von sof. od. 15. Januar als **Alleinmädchen oder in frauenlos. Haushalt.** Zuschriften unt. **A 4208** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Landhaus

5 Zimmer, im Walde am See, Nähe Poznań, zu verkaufen. Offerten unter **W 8562** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschaft

60 Morgen, 15 Morgen Weizenbod. Gebäude u. Inventar. Nähe der Stadt. Anz. 10000 zł. Off. u. **S 4255** a. d. G. d. Z.

Kaufe Haus

in Bydg. 15000 Anzahl. Off. u. **R 4249** a. d. G. d. Z.

Deutsche

Schäferhündin

3 Jahre alt, bildschön, dressiert, sehr klug, zu verkaufen. Pr. 100 Zł. Gefl. Zuschrift. u. **U 8558** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Staats-Theater Danzig.

Generalintendant **Hermann Merz.**

Wochenspielplan vom 3.—9. Januar 1938.

Montag, den 3. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.
Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.

19.30 Uhr:
Johann Strauß: **Die Fledermaus.**
Operette in 3 Akten.

Dienstag, den 4. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.00 Uhr:
Carl Maria v. Weber: **Der Freischütz**
Romantische Oper in 3 Abteilungen.

Mittwoch, den 5. Januar, 19.30 Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
William Shakespeare: **Julius Cäsar.**
Charaktertragödie in 10 Bildern.

Donnerstag, den 6. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.30 Uhr:
Johann Strauß: **Die Fledermaus.**
Operette in 3 Akten.

Freitag, den 7. Januar, 15.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung
Die Schneekönigin, Weihnachtsmärchen.

19.30 Uhr:
Curt Goetz: **Ingeborg.** Lustspiel in 3 Akten.

Sonnabend, den 8. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.30 Uhr:
Carl Maria v. Weber: **Der Freischütz.**
Oper in 3 Aufzügen.

Sonntag, den 9. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.30 Uhr:
Johann Strauß: **Die Fledermaus,**
Operette in 3 Akten.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 2.

Bydgoszcz | Bromberg, Dienstag, 4. Januar 1938.

Pommerellen.

3. Januar.

Kredite zum Obstbaumankauf.

Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahr die Landwirtschaftsbank für Landwirte, die Obstbäume ankaufen wollen, einen Kredit flüssig gemacht. Ein solches Darlehen ist innerhalb von vier Jahren in halbjährlichen Raten zurückzuzahlen, wobei die erste Rate nach anderthalb Jahren seit der Darlehnsaufnahme entrichtet werden muß. Die Verzinsung beträgt 7½ Prozent jährlich. Nur solche Landwirte können von dem Darlehen Gebrauch machen, welche die Absicht haben, mindestens einen ½ Hektar großen Obstgarten einzurichten. Als Sicherheit nimmt die Bank Wechsel, die von den Darlehnsnehmern ausgestellt sind, und das Giro von zwei entsprechend vermögenden Personen enthalten, oder Wechsel ohne Giros mit der Zession auf eine Zuckerfabrik bzw. die Direktion des Tabakmonopols. Bei größeren Quoten kann anstatt der Giros auf dem Wechsel auch als zusätzliche Garantie eine hypothekarische Kaution dienen. Anträge auf Darlehen sind durch Vermittlung der Landwirtsschaftskammer in Thorn einzureichen. Die Staatliche Landwirtschaftsbank wird aber nur solchen Landwirten Darlehen geben, die ihren bisherigen Verpflichtungen gegenüber der Bank nachgekommen sind.

Graudenz (Grudziądz)

Bluttat in der Silvesternacht.

In der Czarnecki-Kaserne kam es am Silvesterabend gegen 10 Uhr zu einer Bluttat, die den **Tod eines Menschen** zur Folge hatte. In der Wohnung des Arbeiters Zawacki waren der 39 Jahre alte verheiratete Arbeiter Tadeusz **Chomse** und der 35 Jahre alte verwitwete Chauffeur J. **Plutowski** erschienen. Der letztere verlangte von dem Wohnungsinhaber Alkohol, und da er keinen erhielt und zu skandalieren begann, warf Chomse den lärmenden Gast heraus. Plutowski wartete dann vor der Haustür auf Chomse und brachte diesem, als er nach längerer Zeit das Haus verlassen wollte, mit einem Messer einen Stich in die Herzgegend bei, der nach wenigen Minuten den Tod herbeiführte.

Zur Jahreswende

hatte nachmittags bis zum späten Abend Frau Holle kräftig ihre Betten geschüttelt, und auch der Frost heftigere Saiten aufgezogen, so daß, als mit dem Schlage 12 Uhr am Silvester die Glocken das neue Jahr einläuteten und vom Turm der evangelischen Kirche Posaunenklänge traditionsgemäß erschollen, das äußerliche Bild der Natur sich winterlicher als bisher darbot.

Um 6 Uhr hatte der **Silvestergottesdienst** in der evangelischen Kirche. der recht zahlreich von Andächtigen besucht war, die würdigste Einleitung zum Jahreswechsel dargestellt. Später veranstalteten die **Deutsche Bühne** und der **Sportclub** (SCG) ihre Silvestervergnügen, die sich zahlreicher Beteiligung erfreuten. Bei der erstgenannten Festlichkeit bot neben allgemeinem Tanz ein vielseitiges, abwechslungsreiches Programm schönste Unterhaltung. Dort führten Mitglieder der Bühne einen lustigen, dem Silvesterabend angepaßten Sketch auf (Waldi **Rosen**, Lisbeth **Schulz** und **Hinkelmann**). Einen flotten, beschwingten Walzer führte Frau **Kunz** vor, während eine andere Darbietung auf diesem Gebiet der von **Kalitzki**, **Scheierke**, **E. Kunz** und **Kitza** ausgeführte — „Schmetterlingstanz" war. Erheiternd wirkten ebenfalls die drolligen parodistischen Beleuchtungen der Deutschen Bühne, deren Matadoren, des Gemeindehauses usw. durch E. Kunz. Scheierke deklamierte humorvoll „In fünfzig Jahren ist alles aus". Kitza karikierte die „spanische Tante" aus der „Wilden Auguste". Kurz, es war für Munterkeit und Belustigung bestens gesorgt. So ging man aufgeräumt und hoffnungsfroh ins neue Jahr. Im SCG herrschte bei flottem Tanz ebenfalls heiterste Stimmung.

Im Vormittagsgottesdienst in der evangelischen Kirche gab Pfarrer **Dieball** den **Jahresbericht der evangelischen Gemeinde** bekannt, soweit er sich in den Zahlen der Taufen. Trauungen usw. ausdrückt. Danach wurden 1937 getauft 49 Kinder (26 Knaben, 23 Mädchen) gegen 58 Kinder im Vorjahre. An Trauungen gab es 32 (24). Es starben 98 Personen (35 männliche, 63 weibliche), im Vorjahr 66. Das hl. Abendmahl nahmen in der Kirche 1428 Personen (495 Männer, 933 Frauen), 1936: 1507 Personen. Die Kollekten erbrachten für auswärtige Zwecke 1928 (1964) Złoty, für die eigene Gemeinde 865 (763) Złoty.

Am Neujahrstage nachmittags 1 Uhr fand auf dem Marktplatz ein von der Jugendkapelle der Pfarrkirchengemeinde ausgeführtes **Platzkonzert** statt.

Sehr stark besucht war die dritte Aufführung des schönen Märchens „**Rotkäppchen**" durch die Deutsche Bühne am 2. Januar (Sonntag) nachmittag. Sie gefiel wiederum aufs beste. *

× **Eingeschlagen** wurde eine der beiden großen Schaufensterscheiben des Altwarengeschäfts von Fryderyka Ilenberg, Grabenstraße (Groblowa) 3. Ob es sich um eine absichtliche oder nur versehentliche Zertrümmerung handelt, steht dahin. *

× **Todesfall.** Aus dem irdischen Dasein abgerufen wurde durch den Tod im Alter von 66 Jahren der frühere Fleischermeister Franz **Hapke**. Der Verstorbene stammt aus der angesehenen Familie H., deren Fleischereigeschäft sich besten Rufes und Zuspruchs erfreute, und die es zu erheblichem Wohlstand brachte. Vor etwa zehn Jahren gab er das von den Eltern übernommene Geschäft auf. Dank seiner Tüchtigkeit und Umsicht bekleidete er seinerzeit in seiner Innung lange Jahre das Amt des Obermeisters. *

× **Infolge herrschender Glätte** fuhr abends in der Schützenstraße (Marszałka Focha) ein auswärtiges Halbschwerlastauto an einen der dortigen Träger der elektrischen Leitung. Infolgedessen erlitt die Säule einen Bruch, was eine Unterbrechung der Lichtlieferung für den in Betracht kommenden Stadtteil nach sich zog. Das Auto wurde ebenfalls etwas beschädigt. *

× **Wohnungsdiebstahl.** Aus der Jan Moczyńskischen Wohnung, Oberthornerstraße (3-go Maja) Nr. 14, wurden Kleidungsstücke im Werte von 250 Złoty entwendet. *

× **Die Polizei ist umgezogen.** Seit dem 30. Dezember haben die Bureaus des Kommandos der Staatspolizei für Stadt und Kreis Graudenz, der Kriminalpolizei und des 1. Kommissariats nicht mehr ihren Sitz im städtischen Gebäude Kirchenstraße (Kościelna) 13/17, sondern im Gebäude Mühlenstraße (Młyńska) 19 (neben dem Kreis- und Burgstarostwo). Die Telephonnummern dieser Ämter sind nunmehr folgende: Kreis- und Stadtkommando — Kanzlei Nr. 1031, Amtszimmer des Kreis- und Stadtkommandanten sowie Privatwohnung Nr. 1032; Kriminalpolizei — Kanzlei Nr. 1024; Vorsteher der Kriminalpolizei Nr. 1023, Privatwohnung des Vorstehers der Kriminalpolizei Nr. 1025; 1. Kommissariat Nr. 1021; Vorsteher des 1. Kommissariats und dessen Privatwohnung Nr. 1022. *

t **Der letzte Wochenmarkt** des alten Jahres, der zu Silvester stattfand, war zwar befriedigend beschickt, hatte aber nur schwachen Umsatz. Butter kostete 1,50—1,80, Eier 1,80—2,00, Äpfel 0,30—0,50, Apfelsinen 0,20—0,40 Stück. Die Gemüsepreise waren die bisherigen. Geflügel war nur wenig vorhanden. Enten kosteten 3,00—4,00, Gänse 5,00 bis 7,00. Puten 3,50—5,00, Hühner 1,80—2,50, Tauben 0,80—0,90; Hasen 3,00—3,50; Karpfen kosteten 1,00, Hechte, Schleie 1,00, Karauschen 0,70—0,90, Barsche 0,50—0,70, Bressen 0,60—0,80, Plötze 0,20—0,30. *

Thorn (Toruń)

‡ **Zugverspätungen** haben sich in Thorn infolge reicher Schneefälle in den nördlichen, östlichen und südlichen Gebieten Polens in letzter Zeit mehrfach ereignet. **

‡ **Diebstahlschronik.** Vom Neubau in der ul. Pierackiego 19 wurden der Frau Wanda Ginter, Rynek Staromiejski (Altstädtischer Markt) 26, fünf eiserne Türen von Kachelöfen sowie eine Herdplatte mit Ringen im Gesamtwerte von 80 Złoty gestohlen. — Kazimierz Lewandowski, ul. Moniuszki (Philosophenweg) 39, beklagt den durch Diebstahl erfolgten Verlust von einem Herrenmantel, einem Frack mit Weste, drei Oberhemden und einem Pyjama. — Sodann meldete Adam Walczak, ul. Kościuszki (Lindenstraße) 62, der Polizei den Diebstahl von 35 Złoty aus einer Tasche seines Anzugs. In allen drei Fällen sind Untersuchungen eingeleitet. **

‡ **Einen empfindlichen Verlust** erlitt ein auswärtiger junger Mann, der am Silvestertage in Thorn eine Summe von 2000 Złoty abgehoben hatte und damit vormittags vom Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) wieder heimfahren wollte. Beim Lösen der Fahrkarte mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß das für Lohnzahlungen bestimmte Geld verschwunden war. Er wandte sich sofort an die Polizei, die einige im Bahnhofsgebäude herumlungernde Männer einer Revision unterzog, ohne jedoch das Geld zu finden. **

t **Zweier frecher Diebesstücke wegen** hatten sich die in Brzoza, Kreis Bromberg, wohnhaften Brüder Stefan und Franciszek **Błażejczak**, 23 und 16 Jahre alt, vor dem Burggericht zu verantworten. In der Nacht zum 7. September entführten sie dem in Groß-Bösendorf (Wielka Zławieś) hiesigen Kreises wohnhaften Landwirt H. Jabs von der Wiese eine Kuh im Werte von 150 Złoty. Dann entdeckten sie Anfang November vor dem Hause des Landwirts Kuska in Rentschkau (Rzęczkowo) hiesigen Kreises einen schwer beladenen Wagen mit rund 20 Zentnern Stroh und 3 Zentnern Kartoffeln, die K. auf dem Markt in Thorn zu verkaufen beabsichtigte. Sie machten ihm aber einen Strich durch seine Rechnung, indem sie ein Pferd vorspannten und die Fuhre selbst abfuhren. Erfreulicherweise wurde der Diebstahl aber so bald bemerkt, daß man das Bruderpaar nach Verfolgung noch einholen und festhalten konnte. Stefan B. bekam wegen dieser beiden Straftaten je 6 Monate Gefängnis zudiktiert; der jugendliche Franciszek bekam im ersten Falle Unterbringung in einer Erziehungsanstalt zudiktiert, jedoch mit Strafaufschub auf ein Jahr unter der Bedingung, daß er sich unter die verantwortliche Aufsicht seiner Mutter stellt. Im zweiten Falle erkannte das Burggericht gegen den jugendlichen Sünder gleichfalls auf Zwangserziehung mit einjährigem Strafaufschub. **

Konitz (Chojnice)

rs **Zur letzten Ruhe gebettet** wurde Drogeriebesitzer Julius **Hubert** unter starker Beteiligung der Behörden, Vereine und der Bürgerschaft. Der Verstorbene, der vor drei Jahren sein 40jähriges Geschäfts- und Bürgerjubiläum feiern konnte, gehörte jahrelang nach der politischen Umgestaltung dem Magistrat als Vizebürgermeister an und wurde nach seinem Ausscheiden zum Ehren-Stadtältesten ernannt. Der Verstorbene, der unverehelicht war, hatte für wohltätige Zwecke viel gespendet und erfreute sich in deutschen und polnischen Kreisen großer Beliebtheit. +

rs **Seinen 79. Geburtstag** beging am 2. Januar in voller körperlicher und geistiger Frische der frühere technische Leiter des Konitzer Tageblatts, Georg **Funcke**. +

tz **Ausnutzung der Besserungsanstalt.** Wegen Überfüllung der Irrenanstalt Kozborowo, Kreis Stargard, ist die Überführung von 300 leichtkranken Insassen der Anstalt nach Konitz verfügt worden. Die Kranken werden in den Räumen der hiesigen Besserungsanstalt untergebracht. Der erste Transport von ca. 180 Kranken, sowie zwei Ärzte und Personal sind bereits hier eingetroffen. +

tz **Die Deutsche Vereinigung,** OG Konitz, veranstaltete am 1. Januar in ihrem Heim eine sehr gut besuchte Neujahrsfeier. Die Hauskapelle brachte einige Musikstücke zum Vortrag. Darauf wurden zwei sehr flott gespielte Laienspiele von Hans Sachs aufgeführt. In froher Stimmung bei Kaffee, Kuchen und Tanz blieben die Mitglieder mit ihren Angehörigen beisammen. +

rs **Silvesterfeiern.** Am Silvestertage fand abends 6.30 Uhr in der **Dreifaltigkeitskirche** eine Jahresschlußfeier statt. — Die **Christliche Gemeinschaft** veranstaltete abends 9 Uhr im Saal in der Ziegelstraße eine Silvesterfeier, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Gesang- und Musikvorträge sowie Deklamationen verschönten die Feier, welche einen schönen Verlauf nahm. — Der **Verein für Leibesübungen** veranstaltete im Saal des Hotel Engel ein Silvester-Tanzkränzchen, welches sich eines sehr guten Besuchs erfreute. In fröhlicher Turnerstimmung wurde das Alte Jahr verabschiedet und das Neue Jahr begrüßt. +

tz **Ein Feuer** entstand am Freitag im Kellerraum des Hausbesitzers Emil **Hermann** infolge des unvorsichtigen Auftauens eines Wasserleitungsrohres. Der Brand wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Der Schaden ist gering. +

Dirschau (Tczew)

de **Verurteilte Fahrraddiebe.** Vor dem Dirschauer Burgrichter hatten sich Franciszek Czarkowski und Leon Witkowski aus Wentkau hiesigen Kreises wegen mehrerer Fahrraddiebstähle zu verantworten. Im Juli und August des letzten Jahres hatten die Spitzbuben in den Kreisen Stargard und Dirschau Fahrräder entwendet, mit denen sie dann nach ihrem Heimatort Wentkau bei Swaroschin eilten, wo die Fahrräder völlig umgebaut und mit neuem Lack versehen wurden. Nach wochenlangen Ermittlungen kam die Polizei den Dieben auf die Spur und deckte das „Unternehmen" auf. Czarkowski wurde jetzt zu einem Jahr und Witkowski zu einem halben Jahr Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Ein sensationelles Sportereignis erwartet die interessierten Kreise am Freitag, den 7. Januar. An diesem Tage wird hier die Boxmannschaft „1. K. P. Łódź", eine der besten Vorriegen Polens mit dem Europameister und Meister von Polen Chmielewski im großen Saal der Stadhalle gegen den „Sokół" antreten. 1011

Beförderung in der Staatspolizei.

Mit dem Beginn des neuen Jahres wurden nachstehende Polizeioffiziere befördert: Władysław Głuchowski, Kommandant der Stadt Gdingen, zum Oberkommissar; Romuald Kabulski, stellvertretender Leiter des Kriminalamts bei der Wojewodschafts-Kommandantur in Thorn, zum Kommissar; Antoni Dzwoniarek, Kreiskommandant in Schwetz, zum Kommissar; Feliks Szynkman, Leiter des Kriminalamts in Gdingen, zum Kommissar. Außerdem rückten 70 Schutzleute zu Oberschutzleuten auf, vier zu Wachtmeistern und zwei zu Oberwachtmeistern.

h **Löbau** (Lubawa), 2. Januar. Auf der Eisenbahnstation Rybno ereignete sich ein **schwerer Unfall**. Beim Rangieren eines Zuges schlugen die Waggons eines Personenzuges mit einem Güterwagen zusammen. Ein Personenwagen wurde hierbei eingedrückt. Die Reisenden erlitten Arm- und Beinbrüche. Unter ihnen befindet sich das Ehepaar Peterowski aus Marienwerder, das ins hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Leichtverletzten, darunter mehrere Deutsche aus dem Reich, traten die Weiterreise an.

sd **Stargard** (Starogard) 3. Januar. Auf der Eisbahn in der Nähe des Stadtparks kam eine gewisse Hildegard Konieczny zu **Fall und brach sich den Arm.**

Internationales Tischtennis-Turnier in Paris.

In Paris wurde ein Internationales Tischtennis-Turnier um die Meisterschaft von Paris ausgetragen. Ins Halbfinale kamen der ehemalige Weltmeister Vana (Tschechoslowakei) und der Vizeweltmeister Ehrlich (Polen), ferner der Franzose Haguenauer und der Österreicher Weiß. Aus diesem Treffen gingen Haguenauer mit 9:21, 22:20, 21:14, 21:19 und Ehrlich gegen Weiß als Sieger hervor. Im Schlußkampf blieb Ehrlich über Haguenauer in drei Sätzen siegreich und zwar mit 25:23, 21:11, 21:12. Er eroberte damit den Titel eines Meisters von Paris.

Nur noch ein Kardinalshut frei!

Durch die soeben erfolgte Ernennung von fünf neuen Kardinälen ist das Kardinalskollegium auf 69 Mitglieder angewachsen, so daß nur noch ein Sitz von der Höchstzahl 70 frei ist.

Die Ernennung neuer Kardinäle geht mit besonderen Feierlichkeiten vor sich, die einer Jahrhunderte alten Tradition entsprechen. Auch diesmal wieder fand die Ernennung von fünf Kardinälen mit entsprechendem Pomp und feierlicher Zeremonie statt. Zwei Italiener, ein Franzose, ein Engländer und ein Jugoslawe erhielten den roten Hut, der neben dem Purpurmantel zu den äußeren Abzeichen ihrer hohen kirchlichen Würde gehört.

Die Einrichtung der Kardinäle wird auf das römische Presbyterium zurückgeführt. Ihnen wurde bereits im Jahr 1059 durch Papst Nikolaus II. die Papstwahl übertragen. Im Laufe der Jahrhunderte sind dann ihre Vorrechte erweitert worden. Papst Sixtus V. setzte 1586 die Zahl der Kardinäle auf 70 fest, und zwar auf 50 Priester, 6 Bischöfe und 14 Diakonen. Diese Zahl ist auch niemals überschritten worden. Durch die jüngsten Ernennungen ist das Kardinalskollegium auf 69 Mitglieder angewachsen, so daß nur noch eine Ernennung erfolgen darf. Den roten Hut erhielten die Kardinäle 1245 durch Papst Innozenz IV., Papst Urban VIII. verlieh ihnen im Jahr 1645 den Titel Eminenz. Außer Hut und Mantel sind die Kardinäle noch durch ein besonderes Kreuz ausgezeichnet.

Die in Rom anwesenden Kardinäle bilden den obersten Staats- und Kirchenrat des Papstes. Ihnen entnimmt er die obersten Hof- und Kirchenbeamten, die Präsidenten und Beisitzer der höchsten kirchlichen Behörden. Der älteste Kämmerer führt den Titel Kardinaldekan, der Kardinalkämmerer hat die Aufsicht über die Einkünfte des Papstes. Am bekanntesten von allen Kardinalbeamten ist der Kardinalstaatssekretär, der die Rolle eines Ministers des Auswärtigen spielt. An der Spitze der elf Kardinalskongregationen, die zumeist Verwaltungsbehörden sind und den Ministerien einer weltlichen Regierung entsprechen, steht jeweils ein Kardinal. Bei einigen Kongregationen führt der Papst selbst den Vorsitz, z. B. bei der Kommission für Rußland, die erst 1926 gegründet worden ist.

Da die Kardinäle in der Regel erst in vorgerücktem Alter zu dieser hohen kirchlichen Würde gelangen, führen Todesfälle fast ständige Veränderungen der Gesamtzahl herbei. Im allgemeinen ist es jedoch Brauch, daß die Lücke, die durch den Tod eines Kardinals hervorgerufen wird, nicht sofort besetzt wird. Man wartet ab, bis mehrere Vakanzen zusammentreffen, wie zum Beispiel jetzt bei den Ernennungen. Die Kirche kennt von jeher den Brauch, daß, abgesehen von den offiziell ernannten, auch geheime Kardinäle vom Papst nominiert werden können. Diese Kardinäle, deren Purpur aus gewissen Gründen für die Außenwelt nicht sichtbar werden darf, werden als Kardinal „in petto" bezeichnet. Der Ausdruck kommt aus dem Italienischen und bedeutet wörtlich „in der Brust", d. h. in Vorbereitung, denn der Papst ist befugt, den Namen eines zum Kardinal erhobenen für sich (in petto) zu behalten. Wird ein solcher Kardinal später auf einem öffentlichen Konsistorium durch den Papst mit dem roten Hut ausgezeichnet, so gilt er nicht als neu ernannter, sondern als alter Kardinal.

Die Warschauer Synode

im Spiegel der polnischen Presse.

Die nunmehr vorliegenden Berichte der polnischen evangelischen Wochenblätter über die Dezembertagung der Warschauer Synode beschäftigen sich in der Hauptsache mit der Erklärung der deutschen Synodalen und der ausgedehnten Aussprache darüber, an der sich fast alle polnischen Synodalen sehr lebhaft beteiligt haben. Aus den Berichten geht hervor, daß der schlesische Senior Nikodem als einziger den Deutschen wenigstens nicht den guten Willen und die Sorge um das Wohl der Kirche absprach. Fast alle anderen schoben die Debatte auf das politische Gleis und suchten in bekannter verleumderischer Manier, die dem Minderwertigkeitskomplex des Renegaten eigen ist, die deutsche Haltung aus einer „antistaatlichen" Einstellung, aus zu starker Bindung an die politischen Parteien und aus nationalsozialistischer Beeinflussung zu erklären. Auch dem Teilungsvorschlag wurden derartige Beweggründe untergeschoben, wobei Senator Evert u. a. ziemlich deutlich sagte, daß in diesem Fall der polnische Teil der Kirche nur mit einem kleinen Zulauf zu rechen haben werde, nur mit denen, die sich bewußt zum Polentum halten. D. Bursche behauptete, daß hinter diesem Vorschlag die Hoffnung der Deutschen stünde, sich ein eigenes Kirchengesetz zu erobern, obwohl es eigentlich selbstverständlich ist, daß eine derartige Vermutung irrig ist, da die Teilung in einen polnischen und in einen deutschen Zweig ja innerhalb der gleichen Kirche vorgeschlagen wird, ähnlich wie es z. B. jetzt schon in Lettland der Fall ist.

Recht schroff mutet auch das Urteil von Senior Gloeh an, der den Unterzeichnern der Erklärung ihre Eigenschaft als Synodale abgesprochen hat, weil sie ja noch an keiner Synode teilgenommen hätten und auch nicht ordnungsmäßig als Synodale verpflichtet worden seien. Er machte weiter den Vorschlag, den Deutschen ihre Mandate wegzunehmen und dafür andere Glieder der Gemeinden wählen zu lassen. Allerdings entspringt dieser Vorschlag wohl in der Hauptsache der ernsten Sorge um die Rechtmäßigkeit der Synode, gegen deren Charakter als Rumpfsynode gerade Senior Gloeh schon mehrfach starke Bedenken entwickelte, weil er sieht, daß in dieser einseitigen Weise fruchtbringende kirchliche Arbeit nicht getan werden kann. Diese Einsicht mag auch manche anderen Synodalen dazu bewogen haben, die Besetzung der Ämter in der Kirchenleitung noch einmal zu vertagen, da dieser Antrag mit 23 zu 3 Stimmen angenommen wurde.

Eigenartig berührt auch, daß man von polnischer Seite nicht sehen will, daß es hier um eine Sache des Kirchenvolkes geht, an der die Gemeinden auch verantwortlich teilhaben wollen. Gerade von einem Laiensynodalen, dem Rechtsanwalt Bursche, wurde der Vorschlag gemacht, die Befriedungsverhandlungen mögen nur noch zwischen den Pastoren geführt werden unter völliger Ausschaltung der Laien. Aber dieser Vorschlag fand ebenso Ablehnung wie ein anderer, ebenfalls von einem Laien vorgebrachter, nämlich daß ein Vertreter des Staates den Verhandlungen der Befriedungskommission beiwohnen solle. Dagegen wandte sich sogar D. Bursche selbst mit der Begründung, daß staatliche Stellen in derartige innere Angelegenheiten der Kirche nicht einzugreifen hätten. Ein übles Vorzeichen für die kommenden Verhandlungen der Befriedungskommission, die ihre Entstehung einer deutschen Anregung verdankt, ist es nur, daß alle Schuld am bisherigen Scheitern nur auf deutscher Seite gesucht wird, während die Polen glauben, fortwährend ausreichend Friedenswillen bewiesen zu haben. In diesem Sinne dankte auch die Synode offiziell D. Bursche für seine „friedliche" und „versöhnende" Haltung.

Über die sachliche Arbeit der Synode ist bisher noch wenig berichtet worden. pz.

Die Prinzessin im gläsernen Sarg.

Das Geheimnis der „Villa der Hesperiden".

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" veröffentlicht folgenden phantastischen Bericht aus Cannes an der Riviera:

Am Ende der Promenade de la Croisette in Cannes erhebt sich inmitten eines herrlichen Parks am Meeresstrand ein Mausoleum, das wohl die seltsamste Begräbnisstätte Europas ist. Das Grundstück, zu dem es gehört, heißt „Villa der Hesperiden". Sein Besitzer, Baron Jerome C., erhielt vom französischen Staatspräsidenten persönlich die Erlaubnis, seine junge schöne Frau, die vor Jahresfrist einer plötzlichen Krankheit erlag, in seinem Hause beisetzen zu dürfen. Nun schlummert sie, von den berühmtesten Fachleuten Frankreichs einbalsamiert, in einem Kristallsarg, der auf einem Lift aufmontiert ist. Und an der ganzen französischen Riviera spricht man von ihr als der „Prinzessin im gläsernen Sarg".

Nur wenige Menschen haben diesem Mausoleum, in dem ein einsamer Mann seiner Liebe zu einer Verstorbenen lebt, je einen Besuch abgestattet. Nicht weniger als eine Million Frank hat die Anlage gekostet, die regelmäßig einer polizeilichen Kontrolle unterzogen wird. Das Mausoleum besteht aus einer weiten, mit Marmor getäfelten Halle, die vollständig leer ist und durch deren bunte Fenster vom Meer her ein magisches Licht eindringt. Der Kristallsarg befindet sich in einer Gruft unter dem Mausoleum. In einer Nische an der Wand sind zwei elektrische Druckknöpfe angebracht. Ein Druck auf einen dieser Knöpfe — und lautlos öffnen sich die Steinfliesen des Fußbodens, wie von unsichtbarer Hand gehoben schwebt der gläserne Sarg empor, in dem, einer Märchengestalt gleich, die Tote liegt. Es scheint, als schlafe sie nur, das magische Licht verleiht dem weißen Frauenantlitz einen lebendigen Schimmer.

Man spricht davon, daß ein Geheimnis die „Prinzessin im gläsernen Sarg" umgebe. Tatsache ist, daß Graf C. sich nach dem Tode seiner schönen jungen Frau weigerte, den Leichnam zur Bestattung herauszugeben. Er verbarrikadierte sein Haus und drohte, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen, wenn man ihn gewaltsam von der Toten, die er abgöttisch geliebt hatte, trenne. Ein Skandal schien unvermeidlich, denn nach den gesetzlichen Vorschriften mußte die amtliche Bestattung innerhalb einer gewissen Zeitspanne erfolgen. So hätte man wohl Gewalt anwenden müssen, um in die „Villa der Hesperiden" einzudringen, wenn nicht Freunde des Barons nach Paris geeilt wären, um beim Staatspräsidenten selbst ein Wort für den Trauernden einzulegen. Der Baron erhielt schließlich die außerordentliche Genehmigung, den Leichnam seiner Frau in seinem Hause zu behalten, wenn er ihn einbalsamieren lasse und ein Mausoleum erbaue, das den gesetzlichen Bestimmungen über Totenbestattung entspreche und vor allem gewährleiste, daß sich der Leichnam unter der Erde befinde.

Das brachte den Baron auf den Gedanken, die Liftanlage einrichten zu lassen, die es ihm ermöglicht, so oft er darnach Verlangen hat, den Körper seiner teuren Toten zu sehen. Täglich bringt der einsame Mann, durch den schmerzlichen Verlust zum Sonderling geworden, mehrere Stunden in dem Mausoleum zu und nur ganz selten gestattet er Freunden und Vertrauten, ihn bei diesem Besuch zu begleiten. Von Zeit zu Zeit ertönt im Mausoleum feierliche Totenmusik, gespielt von einem Orchester, das versteckt auf einer Empore untergebracht ist. Sind die letzten Töne verklungen, erfolgt wieder der Druck auf den elektrischen Knopf, und ebenso lautlos, wie er erschienen ist, schwebt der gläserne Sarg wieder in die Tiefe hinab, die Marmorfliesen schließen sich über ihm, und es ist, als sei das Ganze nur ein Traum gewesen.



So etwas gab es!

Amerikanische Blätter teilen mit, daß der einst berühmte Boxer Jack Kilrain in diesen Tagen gestorben ist. Kilrain gehörte zu den größten Boxern des 19. Jahrhunderts. 1887 trug er in Paris einen Weltmeisterschaftskampf mit dem Engländer Jam Smitz aus, der unentschieden endete. Im Jahre 1889 aber kämpfe er in Richburg im Staat New Orleans mit dem damaligen Weltmeister Sullivan. Der Kampf wurde ohne Fausthandschuhe geführt und endete erst nach 75 Runden (!!) mit einem Sieg Sullivans. — Jack Kilrain ist 78 Jahre alt geworden.

Polnische Fußballer fordern 80 000 Frank!

Die französische Fußball-Liga des südöstlichen Frankreichs hatte eine Einladung an Polen ergehen lassen auf Grund welcher am 20. Februar 1938 eine Fußballmannschaft aus Südostpolen ein Freundschaftsspiel in Frankreich austragen sollte. Die französische Liga hat jetzt aber auf dieses Spiel verzichtet und gleichzeitig die Einladung zurückgezogen. Es stellt sich nämlich heraus, daß die polnischen Organisationsleiter die große Summe von 80 000 Frank zur „Deckung der Unkosten" gefordert haben. Anstelle der polnischen Mannschaft ist eine der führenden italienischen Mannschaften eingeladen worden, die für eine wesentlich geringere Unkostensumme drei Spiele in Südfrankreich austragen wird.

Internationales Eishockey-Turnier in Krynica

In Krynica begann das 12. Internationale Eishockey-Turnier, das seit Jahren von den Eishockeyklubs Polens und von repräsentativen Auslandklubs bestritten wird. Dieses Internationale Turnier geht um die Meisterschaft von Krynica. An dem Turnier nehmen in diesem Jahre teil: der Eishockeyklub „Ferencvaros"-Budapest, „Rotweiß"-Berlin, ferner aus Polen „Cracovia", „Warszawianka", der „Hockeyklub" aus Krynica und der Klub „Jaworzyna", gleichfalls aus Krynica.

Am ersten Tage kämpfen „Warszawianka" und „Hockeyklub"-Krynica. Obwohl Krynica die technisch bessere Mannschaft stellte, spielten die Warschauer mit einem beispiellosen Glück und konnten mit 2:1 als Sieger hervorgehen.

Am zweiten Tag wurden zwei Kämpfe ausgetragen. Die Berliner „Rotweiß" besiegten in wirkungsvoller und überlegener Form den „Hockeyklub"-Krynica. Bei diesem Kampf ereignete sich bedauerlicherweise ein Unglücksfall. Der Torwächter des „Hockeyklub"-Krynica stürzte bei dem scharfen Spiel so unglücklich auf das Eis, daß er verletzt vom Platz getragen werden mußte. Das Spiel wurde daraufhin fortgesetzt, für den Verletzten trat der Cravovia-Tormann ein.

Dann kämpfte die Budapester Mannschaft „Ferencvaros" gegen „Jaworzyna" und siegte mit 8:0.

Deutsche Bühnenwerke für Polen?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Direktor des „Vereins zur Förderung der Theaterkultur" (einer Institution, welche die größten Theater Warschaus regiert), Arnold Szyfman, hat sich — wie die „Nowa Prawda" meldet — nach Berlin begeben, um das nationalsozialistische literarische Schaffen kennen zu lernen und insbesondere, um eine Auswahl von Bühnenwerken zu treffen, die sich zur Aufführung an polnischen Theatern eignen würden. Die „Nowa Prawda" macht zwar dazu — entsprechend ihrem an der Front von Morges aufgestellten Scherenfernrohr — ein verärgertes Gesicht, aber Direktor Szyfman, der ein anerkannt guter Geschäftsmann ist, weiß wohl, was er tut, wenn er sich nach neuen Werken der deutschen literarischen Produktion umsieht, um das Warschauer Theaterrepertoir zu bereichern und dem matt gewordenen Theaterleben der Hauptstadt einen kräftigen und zugleich zeitgerechten Ansporn zu geben.

Außerdem ist Polen für die unübertrefflichen Aufführungen polnischer Opern in Deutschland, der Kunst des Dritten Reichs eine Revanche schuldig. Eine ebenbürtige Vergeltung auf dem Gebiet der Oper wird Polen kaum leisten können. Dagegen sind die Bedingungen für hochwertige Aufführungen von Werken dramatischer Kunst reichlich gegeben. Die Warschauer Theater verfügen im Schauspiel über eine große Auswahl von ausgezeichneten Talenten, und haben einige erfinderische und mit den Geheimnissen des Fachs wohl vertraute Regisseure.

Es ist auch nicht zu befürchten, daß das Publikum versagen sollte. Das Warschauer Publikum! Manche Kritiker klagen über seine Laune und Unberechenbarkeit. Eine altbekannte Klage ... **Es gibt jederzeit einen General**geschmack der großen Masse der Theaterbesucher, und dieser Geschmack wählt nicht zwischen Meisterwerk und Kitsch, sondern genießt beides mit gleichem Behagen, wenn das betreffende Theaterstück das bietet, was die „Massenseele" des Publikums zu bewegen vermag. Tiefgründige Urteile gehören in die Literaturgeschichte und Bewertungen des Feinschmeckers würzen vielleicht die Gespräche der Ästheten; aber dem großen Publikum, das das Elementare unmittelbar empfindet, ist das starke, mitreißende, zündende Erlebnis alles. Das große Publikum läßt sich, wenn es seinem „dunklen Drange" folgt, durch kein Literatengerede einschüchtern. Auch nicht durch die Haltung des irgendwie immer stabilen, auf bestimmte Liebhabereien festgelegten Premiere-Publikums. Das große Publikum ist von diesem grundverschieden: es besitzt die naive Unmittelbarkeit, die den typischen Premierebesuchern der Großstadt abgeht.

Es gibt in der dramatischen Literatur Polens wenige Werke, die nach Maß und Art der Empfänglichkeit des großen Publikums wären. Diesen wenigen Werken bleibt das Publikum treu, von Generation zu Generation. Einige neueste Stücke brachten es gerade nur zu einem Saisonerfolg.

Erlebnisse einer theatralischen Massenbegeisterung, wie sie sich in der Vorkriegszeit bei den Aufführungen von Werken Wyspiańskis in Krakau und Lemberg ereignet haben, kann die Theaterchronik im neuen Polen nicht mehr verzeichnen. Wyspiański fühlte, was im polnischen Unterbewußtsein schlief und er weckte es. Das hingerissene Publikum erkannte sich und seine Sehnsucht in dem auf der Bühne dargestellten Leben wieder und brach in erlösenden Jubel aus.

Was ist jetzt die unbewußte Massensehnsucht des polnischen Menschen? Wir werden es wissen, wenn ein Genie ihr Gestalt gegeben, ihr mit seinem Zauberwort zur Sprache verholfen hat. Das Genie ist **aber noch nicht vorhanden, und deshalb konnte auch das Zauberwort bisher** nicht gesprochen werden.

Das große Publikum vermißt noch das große Theatererlebnis, das annähernd so mächtig werden könnte, wie das bei den ersten Wyspiański-Aufführungen. Und sein Unbefriedigtsein äußert sich durch ein Verhalten, das Kritiker und Theater-Intendanten als „Laune und Unberechenbarkeit" definieren.

Wenn das große Publikum durch eine einzige lebendige Gestalt personifiziert wäre, würde es sicher durch den Mund dieser Personifikation antworten: Was ich will, das weiß ich selber nicht recht; ich ahne nur manchmal, was mir wohltun könnte. Ihr Herren Poeten, gebt mir etwas Starkes, Erschütterndes, — entzündet mich — gießt Feuer in meine Seele!

So liegen die Dinge. Es geht in der Welt Gewaltiges vor. Stürme toben auch in den Seelen der Menschen. Unerhörte Leidenschaften, wütender Haß, herzbeklemmende Angst, krampfhafte Willensspannung, und nicht zuletzt: das Problem Wahrheit — Lüge ... Wie vermag solchen Themen gegenüber schwaches Artisten-Geklimper eine tiefere Wirkung auszuüben?

Gebt uns Worte zur Musik der Zeit! — schreit es gleichsam der Masse zu den Geistigen auf den hohen Rampen empor. Die kulturpolitischen Instanzen in Polen wissen es. Sie halten daher Umschau in Polen; aber sie gehen auch draußen in den westlich gelegenen Kulturländern auf Suche. In Frankreich haben sie das, was sie meinen, nicht finden können, auch nicht in England; im Süden und Norden war ihr Suchen gleich vergeblich. Sie haben sich nun ein Herz gefaßt und wenden ihre forschenden Augen Deutschland zu. Vielleicht? Wenn sich der polnische Mensch zu dem, was im Dritten Reich vorgeht, mit jedem Tage mächtiger hingezogen fühlt, wenn er instinktiv mit den dortigen Vorgängen mitschwingt, so zeugt dies von tieferer Artverwandtschaft. Und wenn dem so ist, was kann Vernünftigeres geschehen, als die Tore der polnischen Theater für den Einzug der deutschen Bühnenwerke zu öffnen?

Vielleicht?

Der neue Mann von Rumänien:

Octavia Goga.

Ein Dichter wird politischer Führer.

Der Weg eines Lyrikers.

Octavian Goga, der neue Ministerpräsident von Rumänien, wird von den Bukarester Karikaturisten besonders gern mit flatternden Haaren und einer großen breitschleifig gebundenen Künstlerkrawatte (Lavalliere) gezeichnet. Diese ungewöhnliche Krawatte, der ein Hauch von Künstlertum und Bohème anhaftet, ist das Charakteristikum des soeben ernannten Ministerpräsidenten. Der Politiker Goga, dessen harte entschiedene Maßnahmen wenig von lyrischen Stimmungen verraten, ist ursprünglich ein Poet, dessen Gedichte die Schönheiten der Sonnenuntergänge am Schwarzen Meer und der grünen Wallachei besingen. Schon der Achtzehnjährige, der eines Abends, von einer plötzlichen Begeisterung erfaßt, auf den Tisch eines bekannten Cafés der Hauptstadt sprang und mit flammenden Augen seine Poesien zu Gehör brachte, hatte einen Namen bei der jungen rumänischen Intelligenz. Seine ersten Versbände voller Sonette, Oden und vorzüglich patriotischer Lieder brachten es zu Auflagen, die lyrischen Werken sonst selten beschieden sind.

Das Telegramm.

Mit vierundzwanzig Jahren erlebte der junge Dichter seine erste große Ehrung. Auf einer Wanderung durch das Donaudelta verfolgte ihn ein Telegramm und wurde dem Fußgänger, der einen Brotsack an der Seite, von Ort zu Ort wanderte, endlich mit mehrtägiger Verspätung in der Hafenstadt Varna zugestellt. „Wer kann an mich nur telegraphieren?" mag sich Goga gefragt haben, als er den schmalen Umschlag öffnete. Da las er die kurzen Worte: „Die Königliche Rumänische Akademie hat Sie soeben für Ihre patriotischen Lieder ausgezeichnet."

Die „Irredenta" des Banat.

Dem noch sehr jugendlichen „Poeta laureatus" (= mit dem Lorbeer geschmückten Dichter) schien in diesem Augenblick der Weg zu einer schönen literarischen Zukunft offen. Die Bukarester Zeitungen verlangten von ihm Beiträge, er wurde als der „große nationale Dichter" gefeiert — trotzdem sollte ihn das Schicksal auf eine andere Bahn führen. Goga stammt aus dem Banat, jenem sehr stark von deutschen Siedlern durchsetzten Landstrich, der vor dem Weltkrieg zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie gehörte. Es bestand in diesem Gebiet eine starke rumänische „Irredenta", ihr schloß sich der Dichter und Student an. Immer stärker hervortretend durch sein mitreißendes aus den Quellen seiner großen Wortbegabung gespeistes Rednertalent, wurde er bald zum führenden Mann dieser Gruppe. Bald war es so weit, daß seine Freunde ihn zum ersten Mal für einen Posten im Ungarischen Abgeordnetenhaus zur Wahl aufstellten. Goga ging ohne jede Aussicht in den Kampf und wurde zu aller Überraschung nur mit wenigen Stimmen Unterschied von dem offiziellen Regierungskandidaten geschlagen.

Eine abenteuerliche Flucht.

Da bricht der Krieg aus. Goga, der in hundert Aufrufen und Manifesten für die Loslösung der Bukowina und Siebenbürgens aus dem Verband der Doppelmonarchie eingetreten ist, muß bei Nacht seine Wohnung in Klausenburg verlassen. Wieder einmal ist er auf einer Fußwanderung, aber diesmal ist das keine Vergnügungsreise, sondern eine gefährliche Flucht. Nur bei Nacht kann Goga marschieren; er schläft tagsüber in Bauernscheunen oder in einem der vielen jetzt in vollem Blätterschmuck stehenden Birkenwäldchen, von denen er einmal in einem Gedicht gesagt hat, sie erinnerten ihn an „eine Versammlung stolzer Brautjungfern". In Jassy, wo er die ersten Beziehungen zur antisemitischen Bewegung Cuzas knüpft, seines jetzigen greisen Partei- und Ministerkollegen, der dort als Professor der Nationalökonomie wirkt, arbeitet Goga publizistisch an der Erreichung seines Ziels, das er zum ersten Mal in den Worten formuliert: Rumänien den Rumänen! —

Vom Exil ins Ministerium.

Nach Kriegsende muß der als kompromittierend empfundene allzu radikale Politiker außer Landes gehen. Er zieht nach Paris, quartiert sich im „Lateinischen Viertel" ein und ißt gemeinsam mit Studenten und anderen politischen Emigranten in einem kleinen rumänischen Restaurant der Rue Monsieur le Prince, wo bei gefüllter Paprika die Zukunft der Heimat diskutiert wird. Bald schon darf Goga wieder in sein Land zurückkehren. Die ersten Nachkriegswahlen bringen ihm einen Parlamentssitz, ja, noch mehr, den ersten Ministersessel im Kabinett Vajda Voevod. Bald darauf wird er im Kabinett Averescu Innenminister, und nun zeigt sich Goga von einer ganz neuen Seite. Er reformiert die Polizei, greift scharf gegen Bestechungen durch und führt im Lande ein so strenges Regiment, daß ihn seine Gegner den „Zar von Bukarest" nennen.

Die Geschichte einer Freundschaft.

Im Jahr 1932 gründet Goga eine eigene Partei, die Nationalagrarier. Nun teilt er seine Zeit zwischen der Politik, der Schriftstellerei und seiner neu erworbenen Professur. Denn neben dem politischen Spiel widmet der ehemalige Versdichter all seine Zeit dem Lehrstuhl für neue rumänische Kultur. Einer der jungen Menschen, die er im Pariser Exil kennengelernt hat, ist ein lungenkranker Mann mit großen dunklen Augen, der wegen seiner kommunistischen Einstellung das Land verlassen mußte und von Romain Rolland vor dem Selbstmord gerettet wurde: Panait Istrati. Dieser hoffnungsvolle Romanschriftsteller, dessen Bücher bald in viele Sprachen übersetzt werden, bleibt trotz seiner gegensätzlichen politischen Anschauung ein Freund Gogas. Als er nach einer Rußlandreise enttäuscht zurückkehrt und seine berühmten Anklagebücher („So geht es nicht!" und „Rußland nackt") schreibt, da darf er wieder nach Rumänien zurückkehren. Goga verschafft Istrati einen Freiplatz in einer Lungenheilanstalt und gehört auch weiterhin zu seinen treuesten Freunden, die den Kranken pflegen, bis sein Leiden ihn hinwegträgt.

Im Hintergrund: Professor Jorga.

Heute ist Goga siebenundfünfzig Jahre alt. Er spricht fließend französisch und deutsch, seine Bibliothek moderner Romane gehört zu den umfassendsten des Landes. Der neue Ministerpräsident macht kein Hehl aus seiner Bewunderung für Hitler und Mussolini, deren persönlich unterzeichnete Bilder er in seinem Arbeitszimmer aufgehängt hat. Er hat vor den Wahlen kaum annehmen können, daß er so bald an die Macht kommen würde. Im Hintergrund des überraschenden Entschlusses König Karls, Professor Goga an die Spitze der neuen Regierung zu berufen, steht der große Einfluß seines alten Erziehers Professor Jorga. Dieser Mann mit dem legendären Vollbart, dessen Freundschaft für Goga und seine national-judenfeindlichen Ideen nie ein Geheimnis war, hat seinen königlichen Schüler veranlaßt, ein Experiment zu unternehmen, dessen Ausgang noch recht ungewiß ist.

F. Constantinescu.

Gogas Programm:

Gerechtigkeit für die Minderheiten.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Ministerpräsident Goga hielt am Silvesterabend im Rundfunk eine Ansprache. Er betonte dabei zunächst, die neue Regierung vertrete die Idee der nationalen Wiedergutmachung und der Hebung des Bauerntums. Drei ideologische Grundsätze leiteten die Regierung: der Glaube an die geistige Wiedergeburt des Rumänentums in der christlichen Kirche, an das Königtum und an die Vorrechte der Nation, die den Staat bilde. Ihre Aufgabe sei, den inneren Frieden und eine ureigene Kultur zu schaffen. Die Ziele würden stufenweise und methodisch verwirklicht, wobei ein kräftiger Wirklichkeitssinn ihre Taten beherrschen werde. Auf zwei Wegen werde die Regierung ihre Maßnahmen durchführen:

1. Durch die Gesetzgebung, worüber er eingehend erst bei **Auflösung des gegenwärtigen Parlaments** sprechen werde, das in seiner derzeitigen Zusammensetzung keine geeignete Grundlage für die Arbeit bilde,
2. durch **direkte Verfügungen der Regierung.**

Eine Reihe erster Maßnahmen sei geplant. Hier wolle er zwei beruhigende Erklärungen abgeben: Die Regierung denke nicht daran, gegen die Minderheiten, die sich in Gedanken und Tat dem rumänischen Staat einfügen, vorzugehen.

Gerechtigkeit für die Minderheiten werde herrschen.

Er selbst habe aus eigener Anschauung ihre Fragen genau kennengelernt. Weiter müsse das Ausland die Regierung nicht anders sehen als sie tatsächlich sei; sie sei nur der Ausdruck des natürlichen Strebens des Rumänentums nach Frieden und Arbeit.

Dann ging der Minister auf die ersten sofortigen Maßnahmen ein und erwähnte zunächst **das Verbot der jüdischen Zeitungen** sowie die **Aufhebung der Freifahrtausweise der jüdischen Journalisten.** Ähnliche Druckerzeugnisse wie die verbotenen sowie obszöne Schriften dürften ebenfalls nicht mehr erscheinen. Weiter kündigte Goga an, daß **die Schanklizenzen in den Dörfern den Juden entzogen** und rumänischen Kriegsinvaliden zugeteilt werden. Die Einbürgerungen von Juden während der Nachkriegszeit werden überprüft werden. Bei den fremden Unternehmungen werden Regierungskommissare eingesetzt, die Unternehmungen würden romanisiert werden.

Das alles sei aber nur ein Vorspiel

für die weiteren Verfügungen, die in erster Reihe die Erleichterung des Lebens für die Bauernschaft bringen sollen. Die Preisspanne zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen sei zu hoch. Die Kartelle und Trusts müssen gezwungen werden, die Dinge, die der Bauer zu seinem täglichen Bedarf braucht, zu verbilligen. In erster Linie werden verbilligt Salz, Petroleum, Zucker und Tabak sowie die Eisenbahnfahrt in der dritten Klasse. Außerdem werden umfangreiche Mittel für den Straßenbau zur Verfügung gestellt werden. Weitere Entscheidungen würden folgen, die dann durch das Gesetzgebungsprogramm ergänzt werden. Die Regierung werde klug, aber prompt arbeiten. Der Regierung fehle es nicht an Ernst und Fähigkeit. Sieben Mitglieder der Regierung seien Mitglieder der Rumänischen Akademie.

Abschließend sagte der Ministerpräsident, er lehne es ab, sich mit seinen Gegnern in Auseinandersetzungen einzulassen. Einmal wäre es völlig verfehlt, die Energien, die für die Aufbauarbeit notwendig seien, in Streitigkeiten zu verbrauchen, weiter sei er nicht bereit, billige Triumphe zu feiern. Goga richtete an seine Anhänger die Mahnung, sich seinen Anordnungen zu fügen und das Aufbauwerk der Regierung nicht durch vorzeitige, übertriebene Freudenkundgebungen zu gefährden. An seine Gegner richtete er die Aufforderung, ihn zu kritisieren, wenn er fehle. Er lasse aber nur diejenigen Gegner gelten, deren Barrikade auf der gleichen Ebene des Nationalismus stehe.

*

Verbot von demokratischen Zeitungen.

Die in Bukarest erscheinenden demokratischen Zeitungen „Dimineata", „Adeverul", und „Lupta" wurden verständigt, daß sie nicht mehr weiter erscheinen dürfen.

„Adeverul" und „Dimineata" sind die großen demokratischen Organe Rumäniens. „Adeverul" wurde im Jahre 1888 gegründet. Es galt als das wichtigste politische Blatt des Landes. Seine Grundprinzipien waren Gleichberechtigung der Minderheiten, der Völkerbundpakt sowie engste Zusammenarbeit mit Frankreich und England. „Dimineata" wurde im Jahre 1904 als Morgenblatt des „Adeverul" gegründet. Es hat die größte Verbreitung in Rumänien. Politisch ist es von der gleichen Ideologie beherrscht wie der „Adeverul". An erster Stelle stand für ihn der Kampf für die bürgerlichen Freiheiten. Auch die „Lupta" ist ein demokratisches Blatt.

Oesterreich befürchtet unerwünschte Zuwanderung.

Das halbamtliche Wiener „Neuigkeitsweltblatt" spricht im Zusammenhang mit den antisemitischen Maßnahmen der neuen Rumänischen Regierung die Befürchtung aus, daß die zu erwartende Abwanderung der Juden aus Rumänien sich hauptsächlich nach Österreich richten werde und fordert deshalb, daß der Emigration durch ein entsprechendes Fremdengesetz Einhalt zu gebieten sei. Das Blatt weist auf die in der Tschechoslowakei und in Ungarn bestehenden Fremdengesetze hin, die eine verschärfte Kontrolle bei Ausländern vorsähen. **Die in Österreich geübte liberale Behandlung der Fremdenfrage könne angesichts der akuten großen Zuwanderungsgefahr aus dem Osten nicht mehr bestehen bleiben. Das österreichische Volk, das Geschäftsleben und auch der Staat an sich vertrügen keine weitere Überfremdung.** Auch soziale Gesichtspunkte seien angesichts der noch immer bestehenden Arbeitslosigkeit maßgebend und schließlich sei ein Emigrationszustrom für die Politik immer eine Belastung und führe oft zu Störungen der zwischenstaatlichen Beziehungen.

Bulgarien nimmt keine Flüchtlinge auf.

Aus Sofia erfährt Reuter, daß die Bulgarische Regierung den Juden und anderen Flüchtlingen aus Rumänien die Einreise nach Bulgarien verboten habe.

Göring-Besuch angekündigt.

Die Havas-Agentur meldet, daß der Preußische Ministerpräsident, Reichsminister Hermann Göring, mit einem Flugzeuggeschwader im Januar nach Bukarest komme, wo er Gast des Königs Karl sein werde. Der genaue Tag seiner Ankunft stehe noch nicht fest.

Das Ergebnis der rumänischen Wahlen.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Nach einer Wartezeit von acht Tagen hat der Oberste Wahlausschuß im letzten Augenblick, den die vom Wahlgesetz bestimmte Frist noch gestattet, das amtliche Ergebnis und die Verteilung der Kammersitze auf Grund des Wahlganges vom 20. Dezember bekanntgegeben. Das Ergebnis ist zwar durch die inzwischen entstandene Regierungskrise und die Bildung der Regierung Goga überholt, gibt aber immerhin ein Bild der derzeitigen politischen Kräfteverteilung.

Insgesamt wird die Zahl der Wahlberechtigten mit 4 649 163 angegeben, von denen 3 071 705 abstimmten. Die Wahlbeteiligung betrug demnach 66 v. H. Es erhielten:

Die Liberalen (bisherige Regierung) 1 103 325 Stimmen oder 35,92 v. H.,

die Nationalzaranisten 626 642 Stimmen oder 20,40 v. H.,

die „Eiserne Garde" als Partei „Alles für das Land" 478 378 Stimmen oder 15,58 v. H.,

die Christlich-Nationalen (neue Regierung Goga-Cuza) 281 167 Stimmen oder 9,15 v. H.,

die Ungarn 136 139 Stimmen oder 4,43 v. H.,

George Bratianu 119 361 Stimmen oder 3,89 v. H,.

Junian 69 208 Stimmen oder 2,25 v. H.;

die übrigen Parteien: Argetoianu, die jüdische Partei, die radikale deutsche Sondergruppe (Dr. Bonfert-Dr. Gust), die Sozialdemokraten, Averescu, eine Arbeiterpartei und 53 andere kleine Gruppen, haben weniger als 60 000 Stimmen und damit weniger als 2 v. H. erzielt und erhalten infolgedessen keinen Kammersitz zugesprochen.

Auf Grund dieses Wahlergebnisses erhielten:

die **Liberalen** (bisherige Regierung) 152 Sitze,

die **Nationalzaranisten** 86,

die **„Eiserne Garde"** (als Partei „Alles für das Land") 66,

die **Christlich-Nationalen** (neue Regierung Goga) 39,

die **Ungarn** 19,

George Bratianu 16 und

Junian 9 Sitze.

Auf der Regierungsliste der bisher herrschenden Liberalen sind in die Kammer auch **vier Abgeordnete der „Volksgemeinschaft der Deutschen Rumäniens" (Dr. Roth, Fabritius)** gewählt worden.

Man erkennt aus dieser Ausstellung, **warum Actavian Goga in der neuen Kammer keine Mehrheit finden kann.** Nicht nur die Liberalen und George Bratianu stehen zu ihm in entschiedener Opposition, sondern auch die ihm wesensverwandte faszistisch-christliche „Eiserne Garde", die alle Parteianhänger ausgeschlossen hat, die sich von Goga zu Ministern und Präfekten ernennen ließen. Die Stellung der Nationalzaranisten dürfte zumindest zwiespältig sein.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 300 B. Wenn Sie, wie Sie schreiben, Maurer- und Zimmermeister sind, dann müssen Sie doch den Befähigungsnachweis für diese Gewerbe erbracht haben und können also bauen, einen Bau leiten und Anschläge für Bauten machen. Die Zimmerei und Maurerei sind Handwerksgewerbe, und wer eines oder das andere dieser Gewerbe ausüben will, der muß den Befähigungsnachweis dafür erbringen, und den hat er erbracht, wenn ihm der Titel Maurer- oder Zimmermeister zuerkannt worden ist. In dem Gesetz über das Gewerberecht vom Jahre 1927 ist ausführlich angegeben, wie man den Befähigungsnachweis im Handwerk erbringt, nämlich daß man eine bestimmte Zeit Lehrling, dann drei Jahre als Geselle tätig sein und zum Schluß eine Prüfung ablegen muß. Aber das Wojewodschaftsamt als Gewerbebehörde 2. Instanz kann auch ohne diese Voraussetzungen jemandem den Befähigungsnachweis als erbracht zuerkennen, wenn der Betreffende in anderer Weise seine Befähigung hat nachweisen können. Wenn Sie nun schon gebaut, Bauanschläge angefertigt und Bauten geleitet haben und dies nachweisen können, dann können Sie auf Grund dieser Tatsachen, wenn es nötig sein sollte, beim Wojewodschaftsamt beantragen, Ihnen den Titel Baumeister (mistrz budowniczy) zuzuerkennen. Der Titel „Baumeister" war eigentlich immer frei; d. h. es konnte sich ihn jeder aneignen.

K. 503. Dem Finanzamt gegenüber sind beide Parteien, Käufer und Verkäufer, für die Stempelgebühren solidarisch haftbar. Also Ihre Heranziehung zur Bezahlung der Stempelgebühren ist zulässig, auch wenn die Käufer vertraglich diese Kosten übernommen haben; Sie könnten sich in solchem Fall an Ihre Kontrahenten halten. Fraglich ist nur, ob die Finanzbehörde zur Nachforderung dieser Kosten nach 10½ Jahren berechtigt ist. Und diese Frage muß verneint werden. Nach Art 34 des Gesetzes über die Stempelgebühren vom 1. Juli 1926 verjähren Stempelgebühren in 5 Jahren. Die Frist läuft von dem Tage an, an dem die Gebühr zu entrichten war. Nun lautet aber der folgende Satz des genannten Artikels wörtlich: „Die Verjährung läuft nicht in der Zeit der Ausführung des Vertrags." Diese Bestimmung könnte z. B. auf einen Pachtvertrag angewandt werden, aber keinesfalls auf einen Kaufvertrag; denn die Ausführung eines Kaufvertrags ist mit dem Kaufabschluß vollendet, und von der Vollendung des Vertrags ab beginnt die Verjährungsfrist zu laufen und ist ihrerseits nach 5 Jahren vollendet. Kurz gesagt: die Verjährung ist in Ihrem Fall eingetreten und Sie können zur Zahlung nicht mehr herangezogen werden.

M. D. 10. Sie können den Pflegevater und Onkel Ihrer Frau zu irgend welchen Geldleistungen, die er Ihnen versprochen hat, in keiner Weise zwingen. Er ist seiner Pflegetochter und Nichte zu nichts verpflichtet. Und ein Schuldversprechen hätte schriftlich gegeben werden müssen, wenn es wirksam sein sollte. Es hängt also von dem guten Willen des Onkels ab, ob er sein Versprechen halten will.

S. M. in Sepólno. Wenn der Tante die Rente für ein Jahr zuerkannt worden ist, dann ist die Annahme nicht unbegründet, daß ihr die Rente auch für die verflossenen Jahre zustand. Genaue Auskunft können wir Ihnen erst geben, wenn Sie uns die ablehnenden Bescheide der Behörde zusenden.

A. B. 100. Ihr Mieter muß der Untermieterin erklären, daß Sie nicht berechtigt ist, ihrerseits einen Untermieter bei sich aufzunehmen, und daß sie selbst die Wohnung räumen muß, wenn sie den fremden Mann nicht entfernt. Wenn dies keinen Erfolg hat, dann müßten Sie sich an die Polizei wenden, damit diese Ihnen behilflich ist, den Eindringling, dem Sie im Hause nicht dulden können, nötigenfalls gewaltsam zu entfernen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschlands Wirtschaft am Jahresschluß.

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich in seinem soeben erschienenen Vierteljahrsheft zur Wirtschaftsforschung, 12. Jahrgang, Heft 3 (Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg-Wandsbek) mit dem heute besonders aktuellen Problem der Vollbeschäftigung.

Da die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt ist und die Wirtschaftstätigkeit den Höhepunkt der Jahre 1928/29 in vielen Bereichen sogar schon überschritten hat, so taucht die Frage nach den Möglichkeiten der weiteren Entwicklung auf.

Ob und wann die volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren „voll beschäftigt" sind, läßt sich nicht mit einem Wort beantworten. Wenn man von „Vollbeschäftigung der Wirtschaft" spricht, so handelt es sich meist um Feststellungen, die an Durchschnittswerten orientiert sind. Durchschnittswerte aber können ihrer Natur nach über die großen Unterschiede, die im einzelnen bestehen, nichts aussagen. So ist es leicht möglich, daß eine dem äußeren Bild nach vollbeschäftigte Wirtschaft noch unterbeschäftigte Teile enthält und sich noch immer eine gewisse Elastizität bewahrt hat, die weitere Produktionsausdehnungen zuläßt.

Hinzu kommt, daß

die Sachgrenzen der Wirtschaftsexpansion

sich ständig verändern. Bevölkerungsvermehrung, technischer Fortschritt im weitesten Sinne des Wortes (neue Produktionsverfahren, neue Roh- und Werkstoffe, Fortschritte in der Verkehrstechnik usw.) ergeben immer wieder neue Möglichkeiten für eine Erweiterung der volkswirtschaftlichen Gütererzeugung.

In einer Reihe von Aufsätzen untersucht das Institut, welche Expansionsmöglichkeiten in den verschiedenen Bereichen der Wirtschaft noch vorhanden sind. Übereinstimmend ist allen Abhandlungen zu entnehmen, daß die vorhandenen Möglichkeiten nur bei einer entsprechenden Lenkung der Wirtschaft, wie sie seit Jahren nach übergeordneten nationalpolitischen Gesichtspunkten geübt wird, in Anspruch genommen werden können.

Die Darstellung über die

Grenzen der Beschäftigung

ergibt, daß in der Versorgung mit Arbeitskräften auch heute noch nicht alle Reserven eingesetzt sind. Außerdem kann der gesamtwirtschaftliche Nutzeffekt der vorhandenen Arbeitskräfte durch zweckmäßigen Einsatz, durch Verminderung der Fluktuation, durch Beseitigung oder Verminderung der Kurzarbeit, durch vermehrte Anwendung von Maschinen usw. gesteigert werden.

Die Untersuchung der

Grenzen der landwirtschaftlichen Produktion

kommt zu dem Ergebnis, daß das Angebot an Nahrungsmitteln und agrarischen Rohstoffen hauptsächlich durch eine Steigerung der Flächenerträge erstrebt werden muß. Drei Gruppen von Maßnahmen sind ins Auge zu fassen: die Schulung der Landwirte, zweckmäßigere Gestaltung der Anbauverhältnisse und eigentliche technische Maßnahmen, wie Meliorationen, Düngung, Mechanisierung, züchterische Maßnahmen usw. Obwohl die landwirtschaftliche Arbeit immer schwieriger wird, können auch heute noch erhebliche Reserven im Kampf um die Erringung der Ernährungsfreiheit mobilisiert werden.

Eine Untersuchung über die Ausnutzung der industriellen Kapazitäten auf Grund der für das Jahr 1934 vom Institut für Konjunkturforschung durchgeführten Erhebungen führt zu folgenden Ergebnissen: in einigen Industriezweigen ist der Beschäftigungsgrad von 1934 bis Ende 1937 stärker gestiegen, als die damals zwischen der tatsächlichen und der höchstmöglichen Beschäftigung bestehende Spannung zuließ; diese Industrien müssen also ihre Kapazitäten erhöht haben. Alle anderen Wirtschaftszweige nutzen zwar ihre Produktionsanlagen heute wesentlich stärker aus als 1934, haben aber noch nicht die Grenze erreicht, von der ab eine weitere Erhöhung des Ausbringens technisch unmöglich wäre, zumal auch hier Kapazitätserweiterungen stattgefunden haben. Aufgabe der Wirtschaftspolitik wird es sein, die Investitionstätigkeit so zu lenken daß Kapazitätsmangel vermieden wird.

Auf dem Gebiet der

Rohstoffversorgung

haben sich in den letzten Jahren zwar gewisse Spannungen herausgebildet, die vor allem mit der Beschränkung der Einfuhrmöglichkeiten zusammenhängen. Durch bessere Altstoffverwertung, bessere Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe und Austausch bestimmter Stoffe durch andere, weniger knappe Materialien kann das Rohstoffangebot in gewissem Umfang vergrößert werden. Den entscheidenden Faktor bildet aber die Steigerung der einheimischen Rohstoffproduktion im Rahmen des Vierjahresplans, wobei das Hauptgewicht auf die Entwicklung der industriellen Rohstoffproduktion zu legen ist.

Da Deutschland weder über Gold- und Devisenreserven noch über einsatzfähige Überschüsse der Dienstleistungs- und Zinsenbilanz verfügt und die Aufnahme von Auslandkrediten nicht in Betracht kommt, kann eine Steigerung der Einfuhrmengen nur durch eine Verbesserung der Preisrelationen im Außenhandel oder durch eine Steigerung der Ausfuhrmengen erzielt werden. Das Verhältnis zwischen den weltwirtschaftlichen Einfuhr- und Ausfuhrpreisen entzieht sich der Beeinflussung durch die deutsche Wirtschaftspolitik. Die Steigerung der Ausfuhrmengen kann in gewissem Umfang auf handelspolitischem Weg gefördert werden. Sehr viel wird aber von der Konjunkturlage im Ausland und damit von den Wettbewerbsverhältnissen auf dem Weltmarkt und den Maßnahmen des Auslands auf dem Gebiet der Währungspolitik abhängen.

Auflösung des Hefekartells?

In der polnischen Regierungspresse wird das Gerücht verbreitet, daß gleichzeitig mit der Herabsetzung der Hefesteuer die Auflösung des Hefekartells erfolgen soll, wobei die Gesuche um Erteilung einer Konzession von neuen Hefefabriken eventuell berücksichtigt werden dürften. Bekanntlich ist das Gesetz, das den Finanzminister zur Herabsetzung der Hefesteuer ermächtigt, vom Sejm angenommen worden und soll im Januar durch den Senat verabschiedet werden. Das Kartell umfaßt augenblicklich 15 Hefefabriken, von denen ein Teil gegen eine sogenannte Abfindungsgebühr außer Betrieb ist. Die Inhaber dieser Hefefabriken ziehen, da sie mit der Auflösung des Kartells rechnen, die Möglichkeit in Betracht, die Produktion eventuell wieder aufzunehmen. Einige von ihnen werden jedoch infolge der veralteten Einrichtungen mit dem eigenen Produkt nicht auf den Markt kommen können. In einigen Kreisen, so berichtet der „Kurjer Czerwony" ist das Projekt aufgetaucht, das gegenwärtige Kartell durch ein staatliches Hefemonopol zu ersetzen.

Polens Saatenstand im Dezember.

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamts in Warschau hatte Polen am 15. Dezember folgenden Saatenstand zu verzeichnen: Weizen 3,6 (am 15. November d. J. 3,6, am 15. Dezember v. J. 2,9), Roggen 3,8 (3,9 — 3,0), Gerste 3,5 (3,6 — 3,0), Raps 3,8 (3,8 — 3,3), Klee 3,1 (3,1 — 3,1). Wärme und Feuchtigkeit haben im Herbst die Vegetation sehr gefördert, die genügende Schneedecke gibt Schutz vor den Winterfrösten.

*

Das Statistische Hautpamt in Warschau gibt gleichzeitig eine Übersicht über die Anbaufläche von Wintersaaten im Herbst 1937 bekannt. Im Vergleich zu 1936 hat sich die Anbaufläche für Weizen um 1,2, die von Roggen um 2,8 vergrößert, dagegen ist die Anbaufläche von Wintergerste um 0,5 Prozent zurückgegangen.

Firmennachrichten.

v **Schöneck** (Skarszewy). Zwangsversteigerung des in Szatarpy belegenen und im Grundbuch Schöneck, Band 6, Blatt 141, Inh. Eryka Martschinke aus Szatarpy, eingetragenen Landgrundstücks von 5,18,20 Hektar (mit Gebäuden) am 29. Januar 1938, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 11. Schätzungspreis 6000 Złoty.

Dr. Schacht:

„Man darf nicht mehr viel Zeit versäumen."

„Der deutsche Volkswirt" beschäftigt sich in seiner letzten Ausgabe mit Fragen der Weltwirtschaft und eröffnet darüber eine hochinteressante Aussprache führender Wirtschaftsköpfe aus allen Ländern. Reichsminister Dr. Schacht hat dazu ein Geleitwort geschrieben, klug, knapp in der Ausdrucksform und lehrreich. Dieses Geleitwort bringen wir hier zum Abdruck:

Am 12. Juni 1933 sind Wirtschaftsdelegationen aller Länder in London zusammengetreten, um der krisenzerrütteten Weltwirtschaft neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Nach sechs Wochen fruchtloser Arbeit wurde die Hoffnung der ganzen Welt in einer feierlichen Schlußsitzung zu Grabe getragen. Ich hatte damals für die deutsche Delegation zu sprechen und habe meine Rede mit folgenden Worten geschlossen:

„Die Deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolge bringen wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben, die Bereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Kriegs; das heißt einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft."

Diesen Start, den die Weltwirtschaftskonferenz nicht ermöglichte, hat die Welt bis zum heutigen Tag noch nicht gefunden. Gewiß haben sich hier und da Veränderungen und Verbesserungen durchgesetzt, aber sie haben keine neue tragfähige Grundlage der Weltwirtschaft geliefert. Sie konnten es auch nicht, denn sie bedeuteten nicht viel anderes als widerwillige, schrittweise Zugeständnisse an Notwendigkeiten, denen man nicht mehr auszuweichen vermochte. An einer zielbewußten und großzügigen Aufbaupolitik hat es die ganzen Jahre hindurch gefehlt; man hat sich von den Dingen schlecht und recht treiben lassen. Diese passive Politik ging eine Weile, da ihr die weltwirtschaftliche Konjunktur zu Hilfe kam. Daß sich international ein Aufschwung vorübergehend durchsetzen konnte, verdankt die Welt keineswegs dem Umstand, daß diejenigen Regierungen, die in Versailles die Rolle des Siegers mißbraucht hatten, an überkommenen wirtschaftlichen Grundsätzen festzuhalten versuchten.

Konservatives Wirtschaftsdenken ist sehr bequem für besitzende Staaten,

für „Haves", aber es führt zu keiner Lösung, solange es noch zahlreiche „Havenots" gibt, die um ihre Lebensmöglichkeiten ringen müssen. Die wenigen Fortschritte der letzten Zeit verdankt die Welt dem Mut von Regierungen, die nüchtern dachten und handelten, und denen der Sperling in der Hand lieber war als die Taube auf dem Dach — selbst die auf dem Dach des Völkerbundpalastes.

Die realistische Politik der „Havenots" hat es ermöglicht, daß sich überhaupt so etwas wie eine Weltwirtschaftskonjunktur durchsetzen konnte. Diese Politik hat zunächst einmal die einzelnen Volkswirtschaften vom Abgrund zurückgerissen und ihre Binnenmärkte neu aufgebaut. Die Gesundung der Binnenmärkte hat dann auch auf die internationale Wirtschaft ausgestrahlt; denn die sichtbar positiven Auswirkungen der Wiederaufrichtung von Nationalwirtschaften sind auch von denjenigen Staaten gern ausgenutzt worden, die an die Wiederaufrichtung gar nicht geglaubt hatten. Und so vollzog sich vor den staunenden Augen der Welt die Tatsache, daß die Wirtschaftspraxis aller Völker im Grunde gleichmäßig den

Weg der Selbsthilfe

beschritt — unbekümmert darum, ob die wirtschaftlichen Theorien und die politischen Doktrinen ihn begünstigten oder ablehnten.

Dennoch darf niemand in der Welt vergessen: **der binnenwirtschaftliche Aufschwung kann zwar den weltwirtschaftlichen Aufschwung ankurbeln, er führt aber noch lange nicht zu einer dauerhaften Wiederherstellung gesunder Wirtschaftsbeziehungen in der Welt. Jede Volkswirtschaft hat ihre Schattenseiten, mögen sie nun in einem Mangel an Rohstoffen oder an Kapital bestehen oder etwa in einem Mangel an Industrieprodukten oder an zahlungsfähigen Kreditnehmern. Über ihren Schatten kann keine Volkswirtschaft springen.**

Wohl aber ist es der Sinn der Weltwirtschaft, derartige Mängel soweit als irgend möglich auszugleichen. Ein solcher Ausgleich kann nur durch eine friedliche, verantwortungsbewußte und vernunftgemäße Zusammenarbeit erreicht werden.

Ich glaube, man darf nicht mehr viel Zeit versäumen, um eine internationale Aufbaupolitik tatkräftig in Angriff zu nehmen. Gewiß, man hat Jahre hindurch der Entwicklung ihren Lauf gelassen, und es ist relativ gut dabei gegangen. Aber das beweist noch nicht, daß es auch weiterhin gut gehen müsse. Im Gegenteil, so wie die Dinge heute liegen, wird diese bequeme Methode zunehmend gefährlich.

Die Weltwirtschaft ist in die große Krise von 1929 mit recht erheblichen Reserven hineingegangen. Diese Reserven sind nicht vorhanden, wenn heute oder morgen ein neuer Rückgang einsetzen sollte.

Die Weltwirtschaft ist heute viel schlechter fundiert, als sie es 1929 war. Deshalb müssen wir schnellere und bessere Methoden zum Wiederaufbau finden, als sie die Londoner Konferenz von 1933 gesucht hat. Das wird nur gelingen, wenn man den Fehler ausmerzt, den die Welt seit 1933 dauernd begangen hat. Wir müssen das statische Denken über Bord werfen, das Rechte und Pflichten so zu halten sucht, wie sie einmal waren, und zwar aus dem alleinigen Grund, weil sie einmal so waren. Wir brauchen statt dessen in der ganzen Welt — und in erster Linie bei den besitzenden Staaten — ein dynamisches Denken, d. h. ein Denken, das die Entwicklung und das gesunde Leben auch der anderen und damit der Weltwirtschaft in Rechnung stellt.

Diese Forderung richtet sich in erster Linie an die Politiker, die den „Havenots" Lebensmöglichkeiten zuerkennen müssen. Die Wirtschaft der Völker und die Wirtschaft zwischen den Völkern gedeihen nur da, wo der Friede gedeiht. Friede ist nur da möglich, wo Lebensmöglichkeiten gegeben sind. Deutschland hat seinen Friedenswillen oft genug erwiesen. Deutschland glaubt durchaus, daß auch die anderen Völker den gleichen Friedenswillen haben. Aber es hofft an der Schwelle des neuen Jahres, daß dieser Friedenswille nicht mehr länger in dem Prokustesbett eines statischen politischen Denkens verkümmern muß, sondern daß er endlich zu einer freien, befruchtenden Entfaltung gelangen wird.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt

Der Zinsatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 31. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,50, 89,68 — 89,32, Belgrad —, Berlin —.—, 212,97 — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100,00, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 293,35, 294,07 — 292,63, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, 117,84 — 117,26, London 26,36, 26,43 — 26,29, Newyork —.—, 5,28¼ — 5,25¾, Oslo —.— 132,78 — 132,12, Paris 17,93, 18,03 — 17,83, Prag 18,50, 18,55 — 18,45, Riga —, Sofia —, Stockholm —.—, 136,18 — 135,52, Schweiz 121,85, 122,15 — 121,55, Helsingfors —.—, 11,67 — 11,61, Wien —.— 99,20 — 98,80, Italien —.—, 27,82 — 27,62.

Berlin, 31. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,484—2,488, London 12,41—12,44, Holland 138,17—138,45, Norwegen 62,37 bis 62,49, Schweden 63,97—64,09, Belgien 42,12—42,20, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,432—8,448, Schweiz 57,41—57,53, Prag 8,706 bis 8,724, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,24½ Zł., dto. kanadischer 5,24 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,27 Zł., 100 Schweizer Frank 121,35 Zł., 100 französische Frank 17,73 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 108,00 Zł., in Silber 117,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,00 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 292,35 Zł., belgisch Belgas 89,25 Zł., ital. Lire 21,00 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	22.00
	15 to	22.20
	45 to	22.25
	220 to	22.50
Hafer I	30 to	21.35

Richtpreise:

Weizen	27.00—27.50	Weißklee	210.00—240.00
Roggen 712 gl.	21.75—22.00	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	20.50—21.50	Rotklee, 95-97% ger.	105.00—115.00
Gerste 700-717 g/l.	19.50—19.75	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	18.50—19.00	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	18.25—18.50	Senf	32.00—34.00
Hafer I 480 g/l.	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Hafer II 450 g/l.	19.50—20.00	Folgererbsen	23.50—25.00
Roggenmehl		Peluschken	—.—
10-50%	31.25—32.25	Sommerwicken	—.—
" 10-65%	29.75—30.75	Weizenstroh, lose	5.90—6.15
" 150-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	6.40—6.65
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.25—6.50
" 10-30%	47.25—47.75	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
" 0-50%	43.25—43.75	Haferstroh, lose	6.30—6.55
" Ia 0-65%	41.25—41.75	Haferstroh, gepreßt	6.80—7.05
" II 30-65%	37.75—38.25	Gerstenstroh, lose	—.—
" IIa 50-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
" III 65-70%	—.—	Heu, lose	7.85—8.35
Roggenkleie	14.75—15.50	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	16.50—16.75	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Weizenkleie, mittelg.	15.25—15.75	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	21.25—21.50
Winterraps	53.00—54.00	Rapskuchen	18.50—18.75
Leinsamen	48.00—50.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.25—22.00
blauer Mohn	74.00—77.00	Fabrikkartoffeln p. kg%	19 gr
gelbe Lupinen	13.75—14.75	Sojaschrot	23.50—24.50
blaue Lupinen	13.25—13.75		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2711,5 to, davon 1066 to Roggen, 228 to Weizen, 160 to Gerste, 65 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 3. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit. Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit. Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.50—22.75	Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Weizen I 748 g/l.	27.50—27.75	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.50—26.75	Peluschken	18.00—19.00
Braugerste	20.75—21.75	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	19.00—19.25	gelbe Lupinen	13.75—14.25
b) Gerste 644-650 g/l.	18.50—18.75	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	19.75—20.00	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—78.00
" I 0-65% m. Sack	32.00—32.50	Leinsamen	45.00—48.00
" 0-70%	31.15—31.75	Senf	32.00—36.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Wicken	18.00—19.00
Roggennachm. 0-95%	27.50—28.50	Weißklee	190.00—230.00
Weizenmehl	m. Sack	Rotklee, unger.	—.—
Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
" I 0-30%	48.00—48.50	Leinkuchen	22.00—22.25
" I 0-50%	43.50—44.50	Rapskuchen	19.50—19.75
" IA 0-65%	41.50—42.50	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
" III 65-70%	—.—	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenschrotnachmeh. 0-95%	35.25—35.75	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	15.00—15.50	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.50—17.00	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze fein	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.50—7.75
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, gepreßt	9.25—10.25

Tendenz bei Roggen, Weizen und Weizenmehl leicht ansteigend bei Gerste, Hafer und Roggenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	236 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	82 to
Weizen	105 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- "	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	220 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	42 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	7½ to	Heu, gepr.	— to	Peluschken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	— to	Trockenschnitzel	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	— to	Futtermittel	13 to
Roggenkleie	59 to	Trockenschnitzel	— to	Hülsenfrüchte	30 to
Weizenkleie	15 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 810 to.